Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2345. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Sparkasse. Die „Lipp. Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalsozialistische Zeitung
der Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung
(seit 1847)
Westfalen Nord der NSDAP
und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 9 Rpf. i. Familienanz. 6 Rpf. Textanz., 77 mm breit 40 Rpf. Z.Z. ist Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 RM. b. Zust. durch Post 2.42 RM einschl. 62 Rpf. Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtf. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 297 — Detmold, Montag, 28. Oktober 1940 — 12. (174.) Jahrgang

Neue Großerfolge unserer Luftwaffe

Zwei 8000-Tonnen-Dampfer schwer getroffen — Starke Brände in London

Berlin, 27. Oktober. Wie nachträglich bekannt wird, hat der Angriff auf London in der vergangenen Nacht zahlreiche Explosionen und Brände im Gebiet von Greenwich, Lewisham, Deptford und Bermondsey zur Folge gehabt. Besonders starke Brände konnten in den Stadtteilen von Kensington und Cricklewood beobachtet werden.

Im Laufe des heutigen Tages griffen zahlreiche leichte Kampfflugzeuge London und andere kriegswichtige Punkte in Südostengland an, wobei u. a. ein Nachschublager der britischen Luftwaffe sowie ein großes Kraftwerk schwer getroffen wurden.

Beim Durchbrechen der Luftsperre kam es zu mehreren Luftkämpfen, in deren Verlauf acht britische Jäger abgeschossen wurden. Fünf deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Nordwestlich Irlands wurde im Atlantik von einem unserer Flugzeuge ein Geleitzug von 26 Handelsschiffen, 6 Zerstörern und acht Bewachungsfahrzeugen angegriffen. Im Tiefanflug erhielt ein Frachtschiff von 8 000 Tonnen zwei Volltreffer auf Brücke und vordere Ladeluke, ein weiteres von gleichfalls 8 000 Tonnen zwei Volltreffer ebenfalls auf die vordere Ladeluke. Beide Schiffe blieben mit Schlagseite liegen.

Mit noch größerer Schlagkraft

Stockholm, 27. Oktober. Hatte sich am Sonnabend der Londoner Nachrichtendienst schon zu dem Geständnis gezwungen gesehen, daß die Angriffe in der vorhergehenden Nacht wesentlich umfangreicher gewesen seien als bisher, so wird am Sonntag zugegeben, daß in der letzten Nacht die deutschen Flieger mit noch größerer Schlagkraft in das Londoner Gebiet eingeflogen seien. Wiederum seien hochexplosive und Brandbomben abgeworfen worden.

Angriffe deutscher Flieger seien auch aus Liverpool, aus den Midlands und zweimal aus einer Stadt in Südwest-Schottland gemeldet worden.

Während in Deutschland der Andrang von Freiwilligen zum Dienst in der Luftwaffe so stark ist, daß den Meldungen kaum entsprochen werden kann, muß das britische Luftfahrtministerium in großen Zeitungsinseraten die Reklametrommel für die RAF. rühren. „Die Bezahlung ist gut", verkündet dieses Inserat, das Angaben über die genaue Entlohnung eines Fliegersergeanten enthält. Dabei ist die Zahl der Arbeitslosen in London noch immer sehr groß. Besonders trostlos ist, wie aus einem Artikel der „News Chronicle" hervorgeht, die Lage Tausender durch den Krieg brotlos gewordener Frauen.

Trotzdem verschiedene Minister, so schreibt das Blatt, schon vor Monaten erklärt hätten, sie brauchten die Hilfe jedes einzelnen arbeitsfähigen Engländers, hätten diese Frauen nach wie vor keine Arbeit finden können und seien daher weiter auf die Arbeitslosenunterstützung angewiesen. Als Beweis für die ungeheure Zahl dieser Arbeit suchenden Frauen führt der Korrespondent an, daß sich auf eine kleine Zeitungsannonce, in der für eine sehr schwierige Arbeit bei einem kümmerlichen Lohn im Luftschutzdienst Frauen gesucht werden, sofort 300 gemeldet hätten. Jedoch mußten sie alle erfolglos heimkehren, da dieser Posten inzwischen schon besetzt war. Keine Behörde wäre in der Lage wesen, ihnen eine andere Arbeit zuzuweisen.

Churchill mit düsterer Miene

Genf, 27. Oktober. Der englischen illustrierten Zeitschrift „The Sphere" ist in einer Bildunterschrift ein peinliches Versehen unterlaufen. Das Blatt veröffentlichte eine Photographie, die Mister Churchill mit düsterer Miene, in einem Motorboot sitzend, auf einer Besichtigungsfahrt durch Dockland, das Gebiet der ausgedehnten Dockanlagen der Themse, zeigt. Die Zeitschrift sagt entgegen sämtlichen Behauptungen des Informationsministeriums in der Unterschrift wörtlich: „Während dieser Besichtigungsfahrt hatte der Premierminister Gelegenheit, Gebiete zu sehen, die beträchtlichen Schaden durch Bombenangriffe erlitten haben." Das Ufer mit den Dockanlagen ist übrigens in dem Bilde aus verständlichen Gründen fortretuschiert worden.

Rudolf Heß an Gauleiter Forster

Danzig, 27. Oktober. Der Stellvertreter des Führers hat an Gauleiter Albert Forster folgendes Telegramm gerichtet:

„Lieber Parteigenosse Forster! Am Tage, an dem Ihnen vor zehn Jahren der Führer das Danziger deutsche Volkstum zu treuen Händen gab und von dem an Sie nun zehn Jahre das Schicksal dieser deutschen Stadt in seinem Auftrage gestalten, gedenke ich in nationalsozialistischer Verbundenheit Ihrer und Ihrer großen Leistungen, die mit der Entwicklung des neuen Deutschen Reiches unlösbar verbunden sind. Uebermitteln Sie, bitte, meine Grüße und mein Bedauern, heute nicht bei Ihnen sein zu können, allen Danziger Parteigenossen und insbesondere den alten Kämpfern.

Heil Hitler!

gez. Rudolf Heß."

Querschnitt des Tages

Der katastrophale Zusammenbruch des Londoner kulturellen Lebens geht aus den Zahlenangaben hervor, die der „Daily Expreß" veröffentlicht. Allein in London sind nicht weniger als 2 000 Musiker brotlos, von denen 300 in Varietés, 340 in Theatern, 250 in Nachtklubs und 300 in Restaurants spielten. Insgesamt sind durch die Schließung sämtlicher Londoner Theater 12 000 Menschen arbeitslos geworden, unter ihnen allein 500 Chorgirls aus einem halben Dutzend Revuetheatern: „Sie bleiben in London, sehen, wie die Mieten immer höher werden und hoffen auf eine Besserung", charakterisiert „Daily Expreß" ihre Lage.

Wie gemeldet wird, befindet sich das 31 100 Tonnen große englische Schlachtschiff „Barham", dessen Bug vor Dakar von einer französischen Granate schwer beschädigt wurde, in einem Dock von Gibraltar zur Reparatur. Sonnabend früh traf ferner ein englischer Zerstörer mit schweren Schäden ein, die von einem Seegefecht mit zwei italienischen U-Booten herrühren, das in der Nacht zum Sonnabend in der Meerenge von Gibraltar stattfand.

Das britische Schiffahrtsministerium gab bekannt, daß in den ersten sechs Monaten des Krieges in der Handels- und Fischerflotte 925 Besatzungsmitglieder durch feindliche Aktionen ihr Leben einbüßten. — Aus dieser Ziffer, die ohne Zweifel — wie üblich — viel zu niedrig gegriffen ist, kann man sich ungefähr ein Bild über die schweren Verluste der britischen Handelsflotte machen.

Kriegsminister Eden hat, wie aus Amman gemeldet wird, bei seinem kürzlichen Besuch bei Emir Abdullah von Transjordanien diesem aufs neue den Thron von Damaskus angeboten, falls er erreichen könne, daß die Araber England bei der Verteidigung des Empire wirksame Hilfe leisten. Emir Abdullah hat jedoch das Angebot abgelehnt. Er hat auf die englandfeindliche Stimmung in allen arabischen Ländern hinweisen müssen, die heute ein nie gekanntes Ausmaß erreicht habe.

In der vergangenen Nacht hatten sich einige feindliche Flugzeuge Berlin genähert und in der Reichshauptstadt Fliegeralarm ausgelöst. Sie wurden fast alle vor Erreichen Groß-Berlins durch das Abwehrfeuer der Flakartillerie zur vorzeitigen Umkehr gezwungen. Lediglich einem Flugzeug gelang es, etwas weiter vorzudringen und seine Bomben über einem Vorort abzuladen. Dabei fiel eine Bombe aufs Straßenpflaster und beschädigte ein Haus.

Pausenlose Nachtangriffe auf London

Heftige Explosionen in einer chemischen Fabrik in Birmingham — Kühne Tiefangriffe auf Flughäfen in Nordschottland — Neue britische Übertälle auf Wohnhäuser

Berlin, 27. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere leichten und schweren Kampffliegerverbände setzten am gestrigen Tage, zum Teil unter Begleitschutz von Jägern, ihre Angriffe auf London und andere Orte in Süd- und Mittelengland fort. Trotz stellenweise starker Jagd- und Flakabwehr gelang es, kriegswichtige Ziele erfolgreich mit Bomben zu belegen. Besonders heftige Explosionen konnten in einer chemischen Fabrik in Birmingham beobachtet werden.

Wie bereits bekanntgegeben, erhielt 180 Kilometer westlich von Irland das 42 000 BRT. große britische Transportschiff „Empreß of Britain" einen so schweren Bombentreffer, daß es in Brand geriet und die Besatzung in die Boote gehen mußte.

In der Nacht führten unsere Kampffliegerverbände in pausenlosen Einsätzen ihre Angriffe auf die britische Hauptstadt weiter. Zahlreiche Bomben wurden ferner auf Industrieanlagen in Birmingham und Coventry sowie auf den Hafen von Liverpool abgeworfen. Schwächere Kampffliegereinheiten belegten wieder britische Flugplätze in Nordschottland in kühn geführten Tiefangriffen mit Bomben und setzten Hallen und Unterkünfte in Brand.

Feindliche Flugzeuge flogen in der Nacht zum 27. 10. in Deutschland ein und versuchten, Städte und Industrieanlagen in Nord- und Mitteldeutschland anzugreifen. An einer Stelle wurde ein Treffer in einer Fabrik erzielt, bei dem ein Arbeiter getötet und Gebäudeschaden verursacht wurde. Ein feindliches Flugzeug warf auch auf die Reichshauptstadt Bomben, die hier, wie in anderen großen Städten, nur Wohnhäuser beschädigten.

In Belgien wurden mehrere Zivilpersonen durch Sprengbomben getötet und verletzt sowie mehrere Wohnhäuser getroffen.

Der Gegner verlor gestern neun Flugzeuge. Vier deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 27. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Das beim Angriff auf Tobruk als wahrscheinlich von der Flak der italienischen Kriegsmarine abgeschossen gemeldete feindliche Flugzeug ist tatsächlich abgeschossen worden.

In Ostafrika haben unsere Flugzeuge eine feindliche Abteilung am Ghirghir-Strom, 40 Kilometer nördlich von Kassala, in Tiefflug angegriffen und beschossen. Eine feindliche Patrouille hat unseren Posten bei El Ducane angegriffen und ist glatt zurückgeschlagen worden.

Feindliche Einflüge fanden statt auf Assab, Gherille und Kassala, ohne einen Erfolg zu haben, auf Metema, wo es zwei Tote, darunter eine eingeborene Frau, und acht Verwundete gab und die katholische Kirche schwer beschädigt wurde, auf Buna und Debel in Kenia, wo acht Askaris verwundet wurden und auf Mersa Teclai, wo vier Personen verwundet wurden.

Im Verlauf der feindlichen Bombardierungen am 26. Oktober auf Assab wurde das Spital getroffen, wobei der Kreißsaal und die Wohnräume der Pflegerinnen und Schwestern beschädigt wurden.

„Das Reich des Goldes muß untergehen"

Italiens Platz mußte an der Seite Deutschlands sein — Politisches Glaubensbekenntnis am Vorabend des 18. Jahrestages

Rom, 27. Oktober. Unter den zahlreichen Feiern des 18. Jahrestages der Machtergreifung durch den Faschismus am 28. Oktober, mit denen das ganze italienische Volk, in unerschütterlicher Siegesgewißheit und geschlossen geschart um den Duce, begeht, bildet die Rede, die der Herzog von Pistoia am Sonntag in Turin vor einer Massenversammlung der Schwarzhemden hielt, einen außenpolitischen Höhepunkt.

In der Rede des Herzogs von Pistoia über das Thema „Unser Krieg" war jeder Gedanke ein begeistertes Glaubensbekenntnis in die Geschicke des imperialen und faschistischen Italiens und eine erschöpfende Darlegung der praktischen, politischen, moralischen und gefühlsmäßigen Gründe, aus denen Italien in den Krieg eingetreten ist, und derentwegen es ihn gewinnen wird

Mit stürmischen Kundgebungen wurden die Worte unterstrichen, mit denen der Herzog von Pistoia sich an den Führer und den Nationalsozialismus sowie an Japan wandte.

Der Platz Italiens, so betonte der Herzog von Pistoia, dessen große außenpolitische Bedeutung gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt niemand entgehen kann, war unserem Land von seinem eigenen Interesse und von seiner Ehre klar gewiesen. Italien hätte sich nicht nur mit Unehre bedeckt, sondern lächerlich gemacht, wenn es die Hand seinen unerbittlichen Todfeinden gereicht hätte. Sein Platz mußte an der Seite Deutschlands sein, das uns brüderlich verstand, indem es die volle Legalität unserer Rechte in Europa anerkannte.

Der gegenwärtige Konflikt reicht jedoch in seiner Tragweite weit über unser Interesse hinaus, vor allem deshalb, weil er die moralischen, politischen und sozialen Grundsätze bekräftigt und verteidigt, die eine Neuordnung zwischen den Völkern des Erdballes aufrichten und den Völkern einen Lebenskampf ermöglichen können, der der wahren Gerechtigkeit mehr entspricht als bisher.

Niemals, so führte der Herzog weiter aus, hätten sich die Demokratien um das Wohlergehen des Volkes gekümmert, während die faschistische Revolution wahrhaft in das Volk hineingegangen sei. Die demokratischen Regime bedienen sich ihrer irregeleiteten Völker als Werkzeuge zur Verteidigung ihrer verwerflichen Geldinteressen und führen sie zum Verderben. „Wir dagegen glauben, daß das Reich des Goldes und der Materie ein für alle Male untergehen muß, und daß an seine Stelle die Herrschaft des ganzen Volkes, das arbeitet und erzeugt, treten muß.

Die Arbeiter sollen sich nicht bloß abschinden, um kaum das zu ihrer Ernährung notwendige Brot mühsam zu verdienen, sondern müssen in die Lage versetzt werden, jene elementaren Annehmlichkeiten des Lebens zu erlangen, die für ein menschenwürdiges Dasein unerläßlich sind. In dieser Hinsicht wird der Sieg der Achse selbst dem englischen Volk nützen, das bis jetzt von seiner plutokratischen Herrscherkaste ausgebeutet worden ist."

Der Herzog von Pistoia betonte, daß der Sieg der Achse eine Aera der Freiheit und fruchtbaren Zusammenarbeit für alle Nationen eröffnen werde.

„Amerika den Amerikanern", so rief der Herzog aus, aber ebensogut: „Europa den Europäern".

Der Herzog von Pistoia hob dann hervor, daß die Vernichtung des englischen Imperiums auch die Pflichten Italiens ungeheuer erhöht. Das italienische Volk müsse würdig sein, sein zukünftiges Leben nicht mehr allein auf einen europäischen, sondern auf einen weltumfassenden Platz zu stellen. Der Krieg werde keine Minute länger dauern als notwendig, aber auch keine Minute weniger, und so lange er dauere, müßten die Italiener keinen anderen Gedanken haben als den, ihre Feinde niederzuzwingen und den Sieg zu erringen.

Nichtendenwollende Jubelstürme begrüßten die mitreißenden Ausführungen des Herzogs von Pistoia, ein Jubel, der sich zu einer gewaltigen Treuekundgebung für den König und Kaiser und für den Duce gestaltete.

„Ausweitung des Operationsgebietes"

Während die Wirkung der deutschen Luftangriffe in London niemand verborgen bleiben kann, lügt Reuter dummdreist: „Die deutsche Luftoffensive wird bemerkenswert schwächer." Noch naiver als diese Behauptung ist die Begründung, die Reuter für die angebliche Erschlaffung der deutschen Luftwaffe angibt, nämlich die Ausweitung des Operationsgebietes der Bomber, die nunmehr ganz England, Wales und sogar Gebiete in Schottland durchfliegen müssen, um sich neue Ziele zu suchen.

Offenbar merkt die englische Nachrichtenagentur gar nicht, daß sie damit zugibt, welche Schäden die deutschen Flieger den kriegswichtigen Anlagen in der britischen Hauptstadt bereits zugefügt haben, wenn sie sich nun Ziele in anderen Gebieten suchen. Gleichzeitig widerlegt sich Reuter aber auch damit selbst und gibt wieder einmal ungewollt zu, daß die deutsche Luftwaffe nicht wahllos ihre Bomben auf Wohnviertel fallen läßt, sondern daß sie ihre Ziele am Lebensnerv Englands sucht — und auch trifft.

Weltmacht Faschismus

Zum 18. Jahrestag des Marsches auf Rom

Von Wolfdieter Langen, Rom.

Noch nie seit Bestehen des Faschismus hat Italien seinen höchsten revolutionären Feiertag, den Tag des Marsches auf Rom, so siegesbewußt, kampfbereit und im berechtigten Stolz auf die errungenen Erfolge begehen können wie am 28. Oktober 1940. Der Marsch der faschistischen Heeressäulen, die sich im Morgendämmern dieses Oktobertages vor 18 Jahren Rom näherten und sie zur Hauptstadt des Faschismus machten, hat über 18 Jahre mit revolutionärer Dynamik, ständig gesteigerter Energie und immer bereiter Hingabe an die Idee fortgedauert. Der 28. Oktober 1940 ist die Krönung dieser revolutionären Tat von 1922, die nicht nur das Gesicht Italiens wandeln, aus der „Italietta" die Großmacht Italien machen, sondern auch tiefste geistige und politische Wirkungen in dem Leben der Völker Europas hervorrufen sollte. Wie sich damals die demokratischen Kreise Italiens in dem eben zur Macht gekommenen Faschismus unter Mussolini irrten, von dem sie annahmen, daß es sich nur um ein parlamentarisches Zwischenspiel von einigen Monaten handelte, so hat sich in diesem Kriege England in Italien geirrt, das, durch den Faschismus zur höchsten Machtentfaltung und wirtschaftlich-sozialen Blüte geführt, sich an allen Fronten des Mittelmeers und in Afrika siegreich erweist.

In 18 Jahren faschistischer Staatsführung hat sich erwiesen, daß alle von einem mißgünstigen Ausland angestellten Berechnungen der politischen Machtfaktoren, Wirtschaftszustände, Finanzlage usw. in der durch den Faschismus und Nationalsozialismus erkämpften neuen Zeit nichts als Theorien und Spekulationen bleiben, wenn die Umwelt nicht die Kraft der Idee und ihre Dynamik im Leben eines Volkes dazu rechnet, die übermenschliche Leistungen aus ihren Kämpfern herausholt. Was 1922 der innerlich bereits morschen und angefaulten, äußerlich sich aber noch in größter Pracht präsentierenden liberalistischen Epoche nur ein Ereignis am Rande der Geschichte schien, ist 18 Jahre später zum weltbeherrschenden Faktor geworden, nämlich der siegreiche Durchbruch der geistigen und sozialen Revolution, in deren Zeichen Jahrhunderte europäischer Geschichte von nun an stehen werden. Mit ehernen Lettern wurde der 28. Oktober 1922 in die Geschichte Europas geschlagen, da von diesem Augenblick an für Italien eine neue Epoche begann.

Was an dem Tage der Machtergreifung Mussolinis dem kühnsten Kämpfer des Faschismus als vermessener Traum erscheinen mußte, die Weltwende im Sinne der neuen Ideen ist knapp zwei Jahrzehnte später durch die Waffengemeinschaft des Nationalsozialismus und des Faschismus Wirklichkeit geworden. An diesem Jahrestage der Revolution grüßt zum ersten Male nicht mehr das nationalsozialistische Deutschland allein die triumphierende Idee des Faschismus und ihre Kämpfer, sondern alle ihnen verwandte Bewegungen in der Welt und alle Staaten, die sich zur Ordnungsidee und der Pflicht des völkischen Sozialismus bekennen. Der Ruf „Europa erwache!" ist an diesem Jahrestag keine theoretische Losung mehr. Mit Italien feiert das erwachte Europa diesen historischen Tag in der Gewißheit, daß die Restbestände der verflossenen und zusammengeschlagenen Epoche in Kürze aus dem Wege geräumt sein werden, und dafür sind vom Nordkap bis zum Aequator die Kämpfer des nationalsozialistischen Deutschlands und des faschistischen Italiens die Garanten.

Für Italien selbst gibt es an diesem Tage und bis zur Vollendung des großen Zieles nur eine einzige Losung, die jedes staatliche, völkische und wirtschaftliche Leben beherrscht: „Vincere — Siegen!" Nie war Italien in sich so geschlossen, so stark und so opferbereit wie an diesem 18. Jahrestage seiner neuen Epoche zur Durchsetzung seiner historischen Aufgabe. Mit der Stärke seiner Waffen verbindet es den unerschütterlichen Glauben an die ewige Mission der jungen Völker und ihrer Ideen. Was sind gegenüber diesen Kämpfern schon die Plutokraten, Lords und Aktienhalter jenseits des Kanals, deren Kampf nur mehr um die nackte Exi-

Begeisterte Huldigungen für den Duce

Besichtigungsfahrt durch das Gebiet der ehemaligen Pontinischen Sümpfe

Rom, 27. Oktober. Am Sonntag, dem Vorabend des 1. Jahrestages der faschistischen Machtergreifung, hat Mussolini — während in ganz Italien die im Verlauf des faschistischen Jahres fertiggestellten öffentlichen Bauten und Anlagen ihrer Bestimmung übergeben wurden — eine Fahrt durch das Gebiet der ehemaligen Pontinischen Sümpfe unternommen.

Begleitet vom Parteisekretär Muti, dem Minister für Volksbildung Pavolini und dem Minister für öffentliche Arbeiten Serena traf der Duce in den frühen Vormittagsstunden in Pomezia ein, wo er 200 neue landwirtschaftliche Betriebe einweihte und einen davon einer vom Ausland in die Heimat zurückgewanderten italienischen Bauernfamilie übergab. Hier wie überall auf der Fahrt, die nach Littoria führte, wurden dem Duce von der Bevölkerung stürmische Huldigungen dargebracht.

„Stampa" zum 18. Jahrestag

Mailand, 27. Oktober. Von den norditalienischen Zeitungen widmet am Sonntag zunächst nur die Turiner „Stampa" ihren Leitartikel dem Jahrestag des Marsches der Schwarzhemden auf Rom. Weder Schmeicheleien noch Drohungen, so heißt es in dem Artikel, können Mussolini und das italienische Volk davon abhalten, vorwärts zu marschieren. Nachdem London und Paris dem Deutschen Reich den Krieg erklärt hatten, wiegten sie sich vor einem Jahr noch in der Illusion, mit Mussolini noch einmal dem unwiderstehlichen Vormarsch der europäischen Geschichte Einhalt gebieten zu können. Heute kämpfe Italien gegen die Kräfte des britischen Imperiums gemeinsam mit dem Deutschland Adolf Hitlers.

...tum und die Beibehaltung des Wohllebens von einst geht, während hier Millionen von Menschen stehen, die für den Sieg ihrer Idee alles zu geben bereit sind, Fackelträger der europäischen Erneuerung! Wie sie in den Saalschlachten und Straßenkämpfen die kapitalistische Welt im kleinen zusammenschlugen, so liquidieren sie in diesem Krieg die plutokratische Welt im großen. In 18 Jahren seiner staatlichen Machtfülle wurde der Faschismus nicht statisch, sondern blieb revolutionär. In 18 Jahren schenkte er der italienischen Nation ungeheure innere und äußere Erfolge. Zugleich aber hörte er nicht auf, von der Nation übermenschliche Leistungen zu verlangen, in der Ueberzeugung, daß nur im Kampf, im immerwährenden Streben, im gefährlichen Leben Völker wie Menschen stark und hart werden. Die historischen Daten des 28. Oktober 1922 mit der faschistischen Machtergreifung, des 28. Oktober 1936 mit dem Siege Italiens über die sich in den Sanktionen erstmals außenpolitisch organisierende und plutokratische Welt und der Eroberung des Platzes an der afrikanischen Sonne, wie endlich des 28. Oktober 1940 mit dem Befreiungskrieg von der englischen Vorherrschaft stellen die Marksteine in dem Triumphmarsch des Faschismus unter dem Duce dar. 18 Jahre lang Kampf, Opfer und Siege, das ist die glorreiche Bilanz für Italien. Das innere Gesetz des Faschismus aber blieb dasselbe. Es ist seine größte Stärke, größer noch als alle staatlichen Machtmittel, Möglichkeiten und Hoheitsrechte. Es ist das Gesetz, nach dem sie vor 18 Jahren antraten zum Marsch auf Rom und in die Zukunft. Das ewige Gesetz des Kampfes, der Hingabe und des stählernen Willens.

Internationale Donaukommission aufgelöst

Bildung einer einheitlichen Donaukommission

Berlin, 27. Oktober. Als Ergebnis der Besprechungen, die in letzter Zeit zwischen der deutschen Regierung und der Regierung der UdSSR. im Einvernehmen mit der italienischen Regierung stattgefunden haben, hat sich die Notwendigkeit ergeben, sowohl die internationale Donaukommission als auch die europäische Donaukommission aufzulösen und an Stelle dieser Kommissionen eine einheitliche Donaukommission aus den Vertretern Deutschlands, Italiens, der UdSSR., Rumäniens, Ungarns, Bulgariens, Jugoslawiens und der Slowakei zu bilden.

Diese Donaukommission wird die Aufgabe haben, die Fragen der Schiffahrt auf dem gesamten Lauf der Donau von ihrer Mündung bis nach Preßburg zu regeln. In Uebereinstimmung mit der in der oben erwähnten Frage erreichten Einigung werden am 28. Oktober in Bukarest die Besprechungen zwischen den sachverständigen Delegierten Deutschlands, Italiens, der UdSSR. und Rumäniens über die Regelung eines vorläufigen völkerrechtlichen Regimes auf der Seedonau von der Mündung bis Braila beginnen.

„Arbeitsbereich der NSDAP. in Holland"

Amsterdam, 27. Oktober. Infolge Vollzuges einer Verfügung des Stellvertreters des Führers fand am Sonntag in Utrecht die feierliche Uebergabe der Landesgruppe Niederlande der Auslandsorganisation an den Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete, Reichsminister Seyß-Inquart, statt. Sie führt jetzt den Namen „Arbeitsbereich der NSDAP. in den Niederlanden" und steht unter der Leitung des Haager Generalkommissars zur besonderen Verfügung, Schmidt.

Gauleiter Bohle zollte dabei den Leistungen der bisherigen Landesgruppe Niederlande Dank und Anerkennung. Auch Reichskommissar Seyß-Inquart versicherte, daß der Arbeitsbereich in enger Verbindung mit der Auslandsorganisation gehalten werde, da die Deutschen in den Niederlanden nie vergessen würden, was die AO. in all den Jahren für sie geleistet habe.

Wechsel in Frankreichs Militärverwaltung

General von Stülpnagel als Nachfolger des Generals Streccius

Berlin, 27. Oktober. Am 25. Oktober schied der bisherige Chef der Militärverwaltung Frankreichs, General der Infanterie Streccius, aus seinem Amt, um neue Aufgaben zu übernehmen.

General der Infanterie von Stülpnagel übernahm am gleichen Tage das Amt des Chefs der Militärverwaltung Frankreichs.

In einer Feierstunde verabschiedete sich der scheidende General Streccius von seinen bisherigen Mitarbeitern, mit denen er in viermonatiger Tätigkeit die Dienststelle betreut hatte. Die ehemaligen Feinde zur Mitarbeit heranzuziehen, sei eine der wesentlichsten Aufgaben dieser Zeit gewesen, so führte er bei seiner Abschiedsansprache aus.

General von Stülpnagel begrüßte anschließend seine neuen Mitarbeiter. Ein Vorbeimarsch beschloß die Feierstunde.

Bekenntnis zum ewigen Volkstum

Kundgebung des VDA. in München — Rudolf Heß empfing die Bundesleitung und die Führer der Volksgruppen

München, 27. Oktober. Den Höhepunkt und Abschluß der Münchener Jahreshauptversammlung des VDA. bildete am Sonntagmittag eine große Kundgebung im Deutschen Museum. Bis zum letzten Platz war der riesige Raum gefüllt. Der Bundesvorsitzende, Generalmajor a. D. Dr. Karl Haushofer, gab einen kurzen Rückblick auf die Tagung. Vertreter einzelner deutscher Volksgruppen erzählten noch einmal kurz von ihrem Einsatz und ihrem Kampf für das Deutschtum.

Dann sprach der Gauleiter des Traditionsgaues, Staatsminister Adolf Wagner. In seinen Ausführungen stellte Adolf Wagner den Kampf der nationalsozialistischen Bewegung im Reich hinein in das Opfer und den Einsatz, in die Arbeit und in die Leistung des deutschen Volkstums jenseits der Grenzen. „Kein Deutscher", so führte Gauleiter Wagner aus, „ist heute mehr allein. Durch den Führer und damit durch die Macht und Gewalt des Reiches ist jeder Deutsche geschützt."

Die Ansprache des Gauleiters, die immer wieder von Beifallsstürmen unterbrochen wurde, klang aus mit Worten felsenfester Siegeszuversicht. „Der Führer marschiert uns voran, wir folgen, komme, was kommen mag. Am Ende steht der deutsche Sieg!"

Am Sonntagnachmittag fand eine interne Ostlandtagung statt. Im Anschluß an die Tagung empfing der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, die VDA.-Bundesleitung und die Führer der deutschen Volksgruppen.

Die Volksgruppen ehren die Blutzeugen

München, 27. Oktober. In Verbindung mit der Jahrestagung des VDA. in München fand am Sonntagvormittag an den Ehrentempeln auf dem Königlichen Platz eine feierliche Kranzniederlegung statt, an der neben den Vertretern der deutschen Volksgruppe Männer der Partei und des VDA. teilnahmen.

In geschlossener Formation, zum Teil in Uniform und Heimattracht, marschierten die Vertreter der deutschen Volksgruppen zu den Ehrentempeln und nahmen vor ihnen Aufstellung. Die Kranzniederlegung erfolgte durch Dr. Basch (Ungarn), Staatssekretär Karmasin (Slowakei), Dr. Janko (Jugoslawien), Andres Schmidt (Rumänien) und Dr. Möller (Dänemark). In jedem der beiden Ehrentempel wurden zwei große Lorbeerkränze mit Schleifen in den deutschen Farben niedergelegt.

In der Stille des Sonntagmorgen ehrten mit diesem schlichten Akt die Vertreter der deutschen Volksgruppen die kämpferischen Männer, die als erste Blutzeugen der nationalsozialistischen Bewegung ihr Leben für das von Adolf Hitler erkämpfte große Reich der Deutschen hingegeben haben.

„Heinrich-Himmler-Kaserne" in Krakau

Krakau, 27. Oktober. Reichsführer SS und Chef der Polizei Himmler führte am Sonntag auf einem an der Weichsel gelegenen Gelände vor den Toren Krakaus den ersten Spatenstich zu der ersten großen modernen Polizeikaserne des Generalgouvernements aus, die den Namen „Heinrich-Himmler-Kaserne" tragen wird.

Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank gedachte des heldenmütigen Einsatzes der Polizei und SS im ersten Jahr des Bestehens des Generalgouvernements und versicherte dem Reichsführer, als dem Vorkämpfer des germanischen Rassegedankens, sodann, daß die im Generalgouvernement eingesetzten Deutschen in diesem Sinne sich bewähren würden. Reichsführer SS Himmler unterstrich, daß ohne die Erkenntnis des Wertes des deutschen Blutes und der Reinerhaltung der deutschen Rasse das deutsche Volk machtlos wäre. Diesem Gedanken im Generalgouvernement treu zu bleiben, sei eine hohe Aufgabe.

Stolzer Rechenschaftsbericht Greisers

Weihe von über 50 Fahnen der NSDAP.

Posen, 27. Oktober. Die Posener Gedenkfeiern anläßlich des „Tages der Freiheit" im Reichsgau Wartheland erreichten am Sonnabend mit einer Großkundgebung der NSDAP., auf der Gauleiter Greiser den stolzen Leistungsbericht über die einjährige Aufbauarbeit in dem neuen Reichsgau verkündete, ihren Höhepunkt.

Die Seßhaftmachung der Umsiedler aus dem Baltenland, aus Wolhynien, Galizien und aus dem Cholmer Land sei bis jetzt schon zu drei Vierteln durchgeführt und werde mit der Ansiedlung eines Teiles der Bessarabiendeutschen noch im Laufe dieses Winters abgeschlossen werden.

In dem fast ausschließlich landwirtschaftlichen Charakter des Warthegaues liege das Großziel seiner künftigen Bestimmung begründet. Während schon jetzt alles darauf gerichtet sei, den neuen Reichsgau kriegsstark zu machen, müsse in zwei bis drei Jahren auf dem Gebiet der Landwirtschaft durch die Beseitigung der polnischen Verwahrlosung die gleiche Leistungshöhe wie im übrigen Reichsgebiet erreicht werden. Schon im nächsten Jahr dürfe mit einer landwirtschaftlichen Ertragssteigerung von 30 v. H. gerechnet werden.

Neben der Inangriffnahme der Arbeiten zur Erschließung des Wasserstraßennetzes durch Kanalbauten und die größere Schiffbarmachung der Warthe wird schon in den nächsten Tagen der erste Spatenstich zur Reichsautobahn Berlin—Litzmannstadt getan werden.

Den feierlichen Abschluß des „Tages der Freiheit" bildete auf dem Wilhelmplatz in Posen die Weihe von über 50 Fahnen der NSDAP. mit der Traditionsfahne der ehemaligen Auslandsorganisation.

90 000 aus Bessarabien heimgekehrt

42 000 aus dem Buchenland folgen

Galatz, 27. Oktober. Am Dienstag rollten die letzten Transporte der Volksdeutschen aus Bessarabien über die Pruth-Brücke, die während der Zeit der Ausiedlung den Verbindungsweg zwischen Sowjetrußland und Rumänien für die Volksdeutschen bildete. Am Mittwoch, dem 23. Oktober, befanden sich im bessarabischen Gebiet keine Volksdeutschen mehr. Somit wurden in der kurzen Zeit vom 23. September bis 23. Oktober 1940 nicht weniger als 88 000 Volksdeutsche aus Bessarabien ausgesiedelt. Dazu kommen noch 2 274 Volksdeutsche, die schon längere Zeit Bessarabien verlassen hatten und in Rumänien in Arbeit standen; sie gelangten von Kronstadt über Galatz ins Reich. Insgesamt sind also rund 90 000 Bessarabiendeutsche ausgesiedelt worden.

So hat dank der vorbildlichen Arbeit des Ausfiedlungskommandos unter der Führung des SS-Standartenführer Hoffmeyer, der von SS-Obergruppenführer Lorenz für diese Aufgabe eingesetzt wurde, ein großes Werk, das der Führer angeordnet hatte, seinen Abschluß gefunden.

In den ersten Novembertagen wird noch der restliche Teil der Volksdeutschen aus dem Nordbuchenland die Heimreise mit der Eisenbahn über das Generalgouvernement ins Reich antreten, so daß auch diese Volksdeutschen, deren Zahl rund 42 000 beträgt, in kürzester Zeit in ihrer neuen Heimat angelangt sein werden.

Zehn Tschungking-Flieger abgeschossen

Chinesische Flugzeugfabrik von japanischen Fliegern zerstört

Tokio, 27. Oktober. Berichte vom chinesischen Kriegsschauplatz lassen erkennen, daß die Operationen der Japaner an den verschiedensten Fronten planmäßig fortschreiten. So bombardierten japanische Marineflieger eine östlich der burmesischen Stadt Bhamo unweit der Grenze auf chinesischem Boden gelegene Flugzeugfabrik. Das Unternehmen, das als eines der größten chinesischen Flugzeugwerke bezeichnet wird, wurde durch mehrere Volltreffer vollkommen zerstört. Bei einem Bombenangriff auf militärische Ziele in der Provinz Szechuan wurden, wie das Oberkommando der japanischen Flotte in Mittelchina bekannt gibt, zehn Tschungking-Flugzeuge von japanischen Fliegern abgeschossen. Ferner werden weitere Bombenangriffe auf die Burmastraße sowie ein neuer Luftangriff auf Tschungking und die Einnahme der Stadt Schaoling in der Provinz Tschekiang gemeldet, die die Chinesen bisher noch halten konnten.

Die japanische Presse veröffentlicht in großer Aufmachung zahlreiche Meldungen über verstärkte militärische Aktionen an verschiedenen Frontabschnitten in China. In Kommentaren zu diesen Berichten unterstreichen die Blätter, daß mit diesen Aktionen England und Amerika auf ihre japanfeindlichen Maßnahmen eine klare Antwort erteilt werde. „Tokio Schimbun" weist darauf hin, daß die erfolgreichen Bombenangriffe auf die Burmastraße und die Zerstörung der wichtigsten Brücken schwere Schläge für Tschiangkaischek seien, daß aber die psychologische Wirkung dieser Aktion auf England kaum zu ermessen sei. Durch diese Erfolge werde Englands feindliches Verhalten Japan gegenüber unwirksam, und alle angloamerikanischen Maßnahmen erwiesen sich als Bumerang.

Stolze Kriegsbilanz des deutschen Musiklebens

Künstlerische und wirtschaftliche Sicherstellung der Komponisten

Remscheid, 27. Oktober. Zum vierten Male versammelte sich die Fachschaft Komponisten mit ihrem Leiter, Professor Graener, in Remscheid, um auf Schloß Burg Berufsfragen zu beraten und auch im Kriege Zeugnis abzulegen für den unerschütterlichen deutschen Kulturwillen. 300 Komponisten hatten sich eingefunden, darunter zum ersten Male die Komponisten aus der Ostmark und dem Sudetengau; 80 von den 300 trugen das Ehrenkleid des Soldaten.

Am Sonntag fand eine öffentliche Kundgebung statt, auf der Generalintendant Generalmusikdirektor Dr. Drewes, Leiter der Abteilung Musik im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, das Wort ergriff. Einleitend beleuchtete er die durch den Krieg geschaffene Lage des deutschen Musiklebens, die sich in unerwarteter Stärke enthülle. Der Krieg habe das Werk der Komponisten keineswegs zum Schweigen verurteilt. Mehrere hundert Kompositionen feldgrauer Musiker seien im letzten Jahre zur Aufführung gekommen, weitere erklangen in Remscheid und Schloß Burg. Ueber den Bereich der Fachschaft hinaus zeige sich die Stärke des deutschen Musikwesens in der Tatsache, daß die 135 deutschen Kulturorchester nach wie vor spielfähig geblieben sind und der Konzert- und Opernbetrieb in voller Blüte stehe, ja gegen die Vorkriegszeit noch eine Steigerung erfahren habe. Dank den Anregungen der Reichsmusikprüfstelle im Propagandaministerium sei der zeitgenössischen deutschen Musik schon nahezu ein Viertel des Gesamtplatzes in den Konzertprogrammen und Spielplänen eingeräumt worden.

Um die berufsständische Betreuung der Komponisten sei es, wie Dr. Drewes weiterhin zeigte, bestens bestellt. Nicht nur seien durch Versorgungsstiftungen seit Kriegsausbruch an über 600 Musiker und deren Angehörige etwa eine halbe Million Reichsmark gezahlt worden, Reichsminister Dr. Goebbels habe noch weitere Hilfsmaßnahmen beschlossen. Die Gesamtverteilungssumme der Stagma, der Staatlichen Gesellschaft für musikalische Aufführungsrechte, solle für das Geschäftsjahr 1939/40 durch Heranziehung von vorhandenen Ersparnissen auf Friedensstand gebracht werden, wobei Kriegsverluste der Stagma-Komponisten auszugleichen sind.

„Es gibt", so schloß Dr. Drewes seine Ausführungen, „keinen zweiten Staat auf der Welt, der dem schöpferischen Geist seines Volkes auf so großzügige Weise zu danken vermag wie der nationalsozialistische."

Die europäische Sendung der deutschen Dichtung

Festsitzung des Großdeutschen Dichtertreffens in Weimar

Weimar, 27. Oktober. Den Auftakt zur Festsitzung des großdeutschen Dichtertreffens brachte, wie bei früheren Dichtertreffen, eine Huldigung an die Großen Weimars. Von einer Abordnung der deutschen Dichter wurden Lorbeerkränze an den Särgen Goethes und Schillers in der Fürstengruft niedergelegt.

Bei Beginn der Feierstunde im Deutschen Nationaltheater ergriff Gauleiter Sauckel das Wort zu einer Begrüßungsansprache.

Dann sprach der Dichter Hermann Burte über „Die europäische Sendung der deutschen Dichtung".

Die europäische Sendung der deutschen Dichtung sei in ihrem tiefsten Wesen gleich mit der europäischen Sendung des deutschen Volkes und seines Führers. Burte sprach die bestimmte Erwartung aus, daß den Deutschen neben dem großen Führer der große Dichter nicht versagt sei. Er werde zu Adolf Hitler stehen, wie Goethe zu Friedrich dem Großen.

Bei der Festsitzung gab Generalintendant Staatsrat Dr. Ziegler ein Telegramm des Reichsministers Dr. Goebbels bekannt. In einem Antworttelegramm dankten die Dichter dem Minister für seine großzügige Förderung und gelobten, den großen Aufgaben der Zeit mit ganzem Einsatz zu dienen.

Am Nachmittag hatte Reichsstatthalter Gauleiter Sauckel zu einem Empfang im Weimarer Schloß geladen. — Die Festaufführung von Kleists „Prinz Friedrich von Homburg" im Deutschen Nationaltheater bildete den Abschluß des Kriegstreffens der deutschen Dichter in Weimar.

Moritz Jahn, ein niederdeutscher Dichter

Wer sich dem in gar nicht sehr vielen schmalen Bänden vorliegenden Werk des Dichters Moritz Jahn nähert, wird alsbald eine merkwürdige Erfahrung machen. Es wird ihm sein wie einem Wanderer, der im Nebel oder in der Dämmerung immer wieder auf den gleichen Baum trifft und doch stets ein anderes Wesen zu sehen meint. So zeigt sich Moritz Jahn bald im Gewand vergangener Zeiten, bald als herber Erzähler einer nordischen Sage, bald als phantastisch heitere Figur, bald als Rauner dunkler Balladen, ja selbst in einem und demselben Buch — etwa in dem besonders gut in sein Werk einführenden Bändchen „Ich weiten Land" — zieht er alle Register vom hintersinnig Unheimlichen über das Tragikomische bis zum herzhaften und volksnahen Spaß.

Es ist wohl ein sehr niederdeutscher Wesenszug, der Moritz Jahn sich solcherart in seinem Werk zu verhüllen veranlaßt, und nur dieses Werk selbst zu uns sprechen läßt. Moritz Jahn ist Niederdeutscher von Vater- und Mutterseite her seit Generationen. Er selbst hat von seiner Geburt an seit 1884 bis 1921 in ständiger Verbindung mit seiner engeren Heimat Ostfriesland gelebt, und der Ort Geismar bei Göttingen, wo er jetzt als Rektor einer Volksschule amtiert, ist für Jahns Verhältnisse zwar reichlich südlich gelegen, aber doch immer noch niederdeutsch. Seine Bücher fließen ihm nur langsam aus der Feder und werden auch dann noch oft zurückgehalten und nur mit großen Bedenken der Oeffentlichkeit übergeben. Spät hat er sein erstes Buch, die niederdeutsche Erzählung „Boleke Roleffs" herausgegeben, 1930, als 46jähriger, nachdem einige Jahre zuvor Börries von Münchhausen ihn in seinem Göttinger Musenalmanach entdeckt hatte. Was Moritz Jahn von anderen niederdeutschen Dichtern, so bedeutend sie auch sein mögen, unterscheidet, ist die Tatsache, daß jene niederdeutsch hatten dichten wollen, ja manchmal sogar nur hatten zeigen wollen, daß man auch niederdeutsch dichten könne, daß Moritz Jahn hingegen nicht anders konnte als niederdeutsch zu dichten, wobei es gleichgültig ist, ob das nun in niederdeutscher Sprache geschah oder in „Hochdeutsch".

Der Dichter hat einmal von sich selbst gesagt: „Mein Blick schien über alle Landschaft hinaus auf das große Lebens- und Todeswunder der Welt gerichtet." Der Titel seines niederdeutschen Gedichtbandes „Ulenspegel un Jan Dood" drückt nichts anderes aus. Wie eine Symphonie ist dieser Gedichtband gebaut. Von überall her strömen die Themen zueinander, bald heroisch, bald lyrisch, bald als Scherzo, bald als Trauermarsch, vermischen sich und kämpfen miteinander, bis nach grandioser Steigerung in dem Schlußgedicht, von dem das Buch seinen Titel hat, in einem Wechselgespräch zwischen Ulenspegel und Jan Dood, das ewig bleibende Leben noch im Tode lachend über den vergänglichen Tod triumphiert, alles, was einmal lebendig gewesen ist, muß immer lebendig bleiben, und immer wird Ulenspegel dabei sein, wo Leben sich regt. In diesem Buch stehen die schwersten, stärksten und härtesten Dichtungen neben solchen von wildestem, ausgelassenstem und tiefsinnigstem Humor. Es sind Balladen in diesem Buch, sowohl der Gegenwart wie der Vergangenheit entnommene, in denen uns zum ersten Male seit dem Ende der Volksballade, also seit einer sehr geraumen Zeit, diese große Dichtungsform mit echtem und nicht mit gekünsteltem Leben erfüllt zu sein scheint. Und es sind lyrische Verse darin, die man einfach als Sprachmusik lesen kann, ohne auf ihren Sinn zu achten.

Freilich, wer dieses wunderbare und reiche Buch lesen will, muß erst den Wall der Mundart erklimmen, mit dem es sich vor der Außenwelt schützt. Das Buch ist in ostfriesischer Mundart geschrieben. Nicht anders als in dieser Sprache jedoch konnte Jahn seiner Welt Ausdruck geben. Es ist wohl so, daß eine Ballade heute wirklich nur in einer solchen Sprache möglich ist, in der sich noch in der Gegenwart die Menschen selbst balladenähnliche Dinge erzählen. So macht Jahn dem Leser das Verständnis dieses Buches nicht gerade leicht. Sollten aber nicht Deutsche aus allen Gauen bereit sein, sich mit der Mühe einiger Stunden in eine ihrer ursprünglichsten und reichsten Mundarten einzulesen, um dann eines ihrer größten Dichtwerke aufnehmen zu können, da Tausende von Deutschen jahrelang Latein und Griechisch lernen, um fremde, vergangene Bücher lesen zu können? Wer diesen Gedichtband versteht, hat in der Tat den Schlüssel zu dem so verhüllten Wesen des Dichters in der Hand. „Gott ist voll von Welt, in dir und mir und jedem; was lebt, das lebt aus Gottes Atem; das Leben ist eine ewige Hochzeit Gottes in der Welt; auch der Teufel dient nur dazu, Gott zu offenbaren." — So verkündet es in einer der große Balladen dieses Buches der Wiedertäufer Jan von Leyden, der allerdings für diese seine Verkündigung von den Menschen umgebracht wird. Das Leben- und Todeswunder der Welt ist immer von Tragik umgeben.

Auf andere Weise kündet Jahn von diesem Wunder in seinem letzten Buch, der (wie alle seine anderen Werke hochdeutsch geschriebenen) Erzählung „Die Gleichen". Ein Weltgedicht mitten hineingespannt zwischen Himmel und Hölle, eine Vision der menschlichen Seele als der Kampfplatz von Göttern und Dämonen ist dieses Werk. Um Gottfried August Bürger geht es, der hier im herbstlichen Wald durch die Qualen eines Herzens und die Nöte seines Schicksals stürmt, aber nicht nur um Bürger, jenen allzu oft mißkannten und allzu hart verurteilten Irrgänger in unseren Literaturgeschichten. Was in diesem Werk mit vulkanischer Kraft und mit einer wie feurige Lava fließenden Sprache beschworen wird, ist nichts anderes als das schicksalsgewaltige Ringen aller deutschen Dichter damals wie heute um die Erfüllung ihrer Berufung und die Bewältigung ihrer Welt, um die Bändigung und Reinigung ihrer Maßlosigkeit.

So begrenzt die Stoffe Jahns in seinen Erzählungen auch sein mögen, immer ist es die ganze Welt, die hinter ihm aufbricht. So auch in „Boleke Roleffs", der erschütternden, aus einer kleinen Chronik-Notiz erwachsenen Geschichte von einem Handwerkergesellen des 15. Jahrhunderts, dem seine alle Frauen betörende Schönheit zum Verderben wird, oder in der in frühe Zeit weisende „Geschichte von den Leuten von der Außenfohrde", wo das Sippengesetz von der Reinheit des edlen Blutes in seiner unbedingten und tragischen Härte an einer großen wie ein Denkmal nordischen Menschentums dastehenden Frau gestaltet ist.

Von der ernsten Seite her muß man auch das scheinbar so lustige Gedichtbuch „Unkepunz". Eindeutsches Gesicht" betrachten. Die Virtuosität seiner Technik und die nur sehr von außen kommende Erinnerung an Morgensterns Palmström lassen viele Leser übersehen, was hier eigentlich vorliegt. Freilich, die Person des Unkepunz ist eine geistreiche Erfindung wie Palmström auch. Geht es aber in Palmström um nichts weiter als um die amüsante Vereinigung unvereinbarer Sprach- und Gedanken-Assoziationen, so gibt der „Unkepunz" auf seine Weise nichts weniger als eine Weltschau, bald aus der Froschperspektive heraus, bald von den Sternen her, bald als Satire gegen Zeit und Gesellschaft, bald als mächtiges oder zartestes Gedicht im Harlekin-Gewand. Ist es nicht wieder Ulenspegel, der in diesen Versen lebt? — —

Jeder, der das Glück hat, eine Mundart sprechen zu können, weiß, welcher sprachliche Reichtum, welche Vielfalt der Sinnmodulationen, welche Bildkraft diesen allein durch den unmittelbaren Bezug der lebendigen Rede und nicht durch den mittelbaren des Schreibens wachsenden Sprachen eignet. Wieviel mehr wird erst der Dichter dem Nährboden der unverfälschten Mundarten verbunden sein müssen, auch da, wo er sich ihrer nicht bedient. Vielleicht sind Kraft, Farbe und Reichtum der Sprache das genaueste Unterscheidungsmerkmal zwischen den vergangenen wurzellosen Literaturerzeugnissen und den volkhaften Dichterwerken unserer Zeit. Schrieben nicht manche jener scheinbaren deutschen Schriftsteller so, als wären ihre Bücher aus anderen Sprachen übersetzt, und ist es nicht das Kennzeichen unserer echtesten Werke, daß sie kaum übersetzbar sind? Oder wie will man diesen Satz, der selbst manchem nur durch Schulgrammatik erzogenen Deutschen in seiner Erzählhaftigkeit fremd vorkommen mag, etwa ins Französische übersetzen: „Drei Weiber wohnen im Wald, man muß sprechen, wo er am tiefsten ist, fünf Stund zum Dorf nach Abend, wer den Weg weiß; aber den weiß keiner, der Wald hat ihn gefressen." So aber beginnt Jahns Erzählung „Frangula oder Die himmlischen Weiber im Wald", neben den „Gleichen" wohl sein sprachmächtigstes Prosawerk. Man kann, wenn man ein Ohr dafür hat, diese Geschichte eines Mädchens aus dem Dreißigjährigen Krieg nur von der Sprache her nehmen. Und da scheinen alle guten Geister unseres Volkstums Pate gestanden zu haben. Da ist jeder Satz erzählt, keiner geschrieben; und wer etwa eine deutsche Erzählergrammatik schreiben wollte, die etwas ganz anderes sein würde als unsere üblichen Schulgrammatiken, der würde in dieser Erzählung wohl Stoff genug finden. Wie in unseren Märchen und Sagen und in unseren besten Volksgeschichten lebt und webt hier alles in einer Vielfalt und Kraft und vor allem in einer Natürlichkeit, daß es gar nicht anders sein kann: in diesem Dichter lebt sein Volk.

Das Wesen unseres Volkes aber ist durch Lage und Geschichte wohl derart bestimmt worden, daß wir es selten nur in einer Erscheinung zu erfassen vermögen, und daß derjenige, der in einem gewissen Raume erfahren möchte, was wohl Deutsch sei, immer die sich in zwei Erscheinungen ausdrückende Polarität des Nordens und Südens zusammennehmen muß. In den letzten Jahren ist vielen von uns eine hohe Verkörperung unseres Wesens in den Werken Josef Weinhebers, des Ostmärkers, gegenwärtig geworden. Stellen wir neben seine Werke die Dichtungen Moritz Jahns, so wird uns durch den Bogen, der von diesem zu jenem führt, die gewaltige Spannungskraft unseres Wesens erst recht deutlich. Beide Dichter wissen um den Kampf der Götter und Dämonen; wo bei Weinheber aber der große, formklare Hymnus oder die kristallische Ode steht, da finden wir bei Jahn die aus der Weite seines Landes geborene, dunkle, raunende Ballade; wo Weinheber uns im Gewand des Wiener Heurigensängers entgegentritt, da vernehmen wir bei Jahn das Schellenläuten des immer tragikomischen Ulenspegels. Und wie in Weinhebers Welt, wie noch in die jedes deutschen Dichters, hie und da die Götter Griechenlands hineingrüßen, so leben auch im Ostfriesland Moritz Jahns Pan und Arkadien. Und wenn Weinhebers Sprache von der geschliffenen und ausgewogenen Klarheit des im Süden unseres Vaterlandes lebenden Dichters ist, so ist Jahns Deutsch von einer geradezu lutherischen Knorrigkeit, Kraft und Zartheit. Ein Dichter, dessen Werk jedoch derart in die höchsten Höhen der den Menschen erreichbaren Kunst ragt, hat wohl Anspruch darauf, noch zu seinen Lebzeiten von seinem Volk verstanden zu werden. Herbert G. Göpfert.

Fußball in Zahlen

Fußballmeisterschaftskämpfe

Westfalen:

SpVg. Röhlinghausen — Schalke 04 2:3
Westfalia Herne — VfB. Bielefeld 11:1
Preußen Münster — Union Gelsenkirchen 3:3
Gelsenguß Gelsenkirchen — Arminia Marten 5:0
Arminia Bielefeld — DSC. Hagen 2:1
Borussia Dortmund — VfL. 48 Bochum 0:0

Berlin/Brandenburg:

Blau-Weiß — Spandauer SV. 0:1; Berliner SV. 1892 — Tasmania 1900 1:1; Wacker 04 — Tennis Borussia 5:0; Lufthansa — Minerva 93 0:2; Brandenburger SC. 05 — Union Oberschöneweide 2:4.

Nordmark:

Hamburger SV. — Borussia Harburg 4:1; Eimsbüttel — St. Georg/Sperber 2:0; Bambecker SG. — Holstein Kiel 6:1; Wilhelmsburg 09 — Polizei Lübeck 2:1; Altona 93 — Victoria Hamburg 0:2.

Niedersachsen:

Arminia Hannover — Göttingen 05 2:0; Schinkel 04 — Tura Gröpelingen 5:0; Werder Bremen — ASV. Blumenthal 0:1.

Niederrhein:

Hamborn 07 — Fortuna Düsseldorf 3:1; Schwarz-Weiß Essen — Rot-Weiß Oberhausen 1:4; VfR. Ohligs — TuS. Helene Essen 2:4; Duisburg 48/99 — Turu Düsseldorf 4:1.

Bayern:

Wacker München — 1. FC. Nürnberg 0:2; VfR. Schweinfurt — Jahn Regensburg 0:3.

Ostmark:

FC. Wien — Wacker Wien 1:4; Rapid Wien — Austria 3:0; Wiener Sportklub — ASK. Linz 7:0; Admira — Floridsdorfer AC. 3:3; Grazer SC. — Vienna Wien 0:4.

B-Klasse

Staffel Minden

Untergruppe Herford: SpVg. Schildesche — Bielefeld 06/07 1:9; Grün-Weiß Bielefeld — Union Herford 7:1.

Untergruppe Lippstadt: Teutonia Lippstadt — SpVg. Weckum 5:0; VfL. Geseke — SV. Neuhaus 0:5; SuS. Ahlen 05 — SC. 08 Unna 0:4.

Turntagung in Hagen

Vor neuen Aufgaben im zweiten Kriegsjahr

Bei der in Hagen abgehaltenen Tagung der westfälischen Kreisobmänner für Männerturnen wurde auf die Aufgaben im bevorstehenden Winterhalbjahr 1940/41 ausführlich eingegangen. Voraussichtlich findet am 17. November ein Turnkampf mit den Bereichen Nieder- und Mittelrhein für die Jahrgänge 18 bis 23 statt. Die westfälischen Gaumeisterschaften im Gerät-Zwölfkampf werden aller Wahrscheinlichkeit nach im Januar durchgeführt werden. Vorkämpfe in Kreisen oder Kreisgruppen sind in diesem Jahre nicht vorgesehen. Die Vorrunde für die Gau-Mannschaftskämpfe ist dann für Mitte März vorgesehen, Anfang April die Zwischenrunde, während der Endkampf am 28. April veranstaltet werden soll. Die HJ.-Gebietsriege 9 Westfalen soll gegen Ende des Jahres einen Kampf gegen andere Gebiete des Reiches durchführen.

52 Runden im Sportpalast

Das Vorprogramm für den Großkampftag am 3. November im Berliner Sportpalast steht nunmehr in allen Einzelheiten fest. Um die beiden deutschen Meisterschaften im Schwer- und Mittelgewicht zwischen Walter Neusel und Heinz Lazek sowie Josef Besselmann und Hein Wiesner gibt es vier weitere Kämpfe, womit das Programm insgesamt 52 Runden umfaßt. Die Karte lautet: Meisterschaft im Schwergewicht: Walter Neusel (Berlin) — Heinz Lazek (Wien); Meisterschaft im Mittelgewicht: Josef Besselmann (Köln) — Hein Wiesner (Wien); Heinz Seidler (Berlin) — Girolamo Giusto (Italien), Werner Hein (Berlin) — Luigi Musina (Italien), Walter Müller (Gera) — Fritz Garmeister (Königsberg), Kurt Bielski (Solingen), — Fritz Quos (Königsberg).

Franz Xaver Kießling gestorben

In Krems an der Donau ist im Alter von 82 Jahren nach kurzer Krankheit Franz Xaver Kießling gestorben. Kießling war einer der wenigen Männer, die schon vor mehr als 50 Jahren die große Gefahr, die aus der zunehmenden Macht des Judentums für das deutsche Volk erwuchs, erkannten. Er hat 1887 die Einführung des Arierparagraphen in seinem Turnverein durchgesetzt. 500 Nichtdeutsche, darunter 480 Juden, wurden daraufhin aus dem Verein entfernt. Diese Tat Kießlings hatte späterhin, wenn auch erst nach mancherlei Kämpfen, die Reinigung der Turnvereine zur Folge. Nach der Heimkehr der Ostmark ins Reich hat der Reichssportführer die entscheidende Tat Kießlings dadurch geehrt, daß er ihm als dem ersten Ostmärker im März 1938 den Großen Ehrenbrief des NS.-Reichsbundes für Leibesübungen verlieh.

Vorvorbereitungen für die Italienreise

Zur Vorbereitung für den Länderkampf gegen Italien am 1. Dezember in Mailand und die im Anschluß geplanten Treffen am 3. Dezember in Novara und am 5. Dezember in einer weiteren oberitalienischen Stadt veranstaltet das Fachamt Boxen in München einen Lehrgang für die Mitglieder der Nationalstaffeln. Außer den Boxern der Länderacht, wie Obermauer, Götzke, Bögershausen, Trittschak, Pepper, Baumgarten und ten Hoff, werden zahlreiche weitere gute Kräfte, wie Wörl, Dietrich, Schopp, Platte, Petri, Adam Hirsch, Heese, Zeilhofer, Herchenbach, Raschke, Riemann, Wolf, Baumann, Umar, Angermayer, Fischer, Sohn und Kleinwächter, zur Teilnahme eingeladen. Dem Lehrgang vorauf geht ein Kampfabend in München zwischen der Nationalmannschaft und einer Auswahlmannschaft.

Der Rückkampf gegen Italien kann durch den mit Dänemark für den 19. Januar nach Kopenhagen vereinbarten Länderkampf nicht in diesem Monat durchgeführt werden. Er wird im Laufe des Monats Februar an einem noch zu bestimmenden Kampfort abgewickelt.

Jungbann-Meisterschaft der Pimpfe

Im Zuge der Aktivierung des freiwilligen Leistungssportes hat die Reichsjugendführung für das Winterhalbjahr 1940/41 die Wettkämpfe der Fähnlein-Mannschaften des Deutschen Jungvolkes nach neuen Gesichtspunkten ausgeschrieben. So werden in Zukunft für die Jungbanne Meisterschaftskämpfe im Geräturnen, Vergleichskämpfe der Fähnlein im Schwimmen und Rundenspiele im Handball, Fußball und Hockey als Jungbann-Meisterschaften durchgeführt. Im Gegensatz zu diesen mit der Erreichung der Jungbann-Meisterschaft abgeschlossenen Wettkämpfen und Rasenspielen werden in den Wintersportarten, wie Skilauf, Eiskunstlauf und Eishockey, neben den Mannschafts-Vergleichskämpfen und Freundschaftsspielen der Fähnlein, die Einzelwettbewerbe als Ausscheidung zu den deutschen Jugendmeisterschaften bei den Winterkampfspielen ausgeschrieben. Neben der Pflege des Gemeinschaftsgedankens soll durch diese Ausschreibung der Jungbann-Meisterschaften in erster Linie auch dem Leistungswillen der Pimpfe Rechnung getragen werden, die vor allem in den Mannschaftskämpfen Gelegenheit finden, durch kameradschaftlichen Einsatz ihrem Fähnlein oder ihrer Sportdienstgruppe zur Meisterschaft zu verhelfen.

Bayern bleibt im Reichsbundpokal-Wettbewerb

Bayern — Niedersachsen 2:1 (1:0) nach Verlängerung

Nach einer über insgesamt dreistündigen Spielzeit konnte die Fußballmannschaft des Bereiches Bayern den Sieg in der Zwischenrunde um den Reichsbundpokal davontragen. In Braunschweig siegten die Bayern 2:1 nach Verlängerung, nachdem sich die beiden Mannschaften in Nürnberg damals 3:3 trennen mußten. Dem schönen und abwechslungsreichen Kampf wohnten 15 000 Zuschauer bei. Mit Kupfer, Bayerer und Kitzinger in der Läuferreihe der Bayern hatte das Spiel beinahe Länderspielformat. Der Sturm der Bayern hatte jedoch sehr viel Mühe, den Niedersachsen-Torwart Jürissen zu schlagen. Die Niedersachsen hatten nach einer Viertelstunde das Glück, einen von Streitle und Ender bereits abgewehrten Ball durch Pöhler, der den Ball mit der Brust eindrückte, 1:0 zu führen. Das Ergebnis konnten die Bayern vorerst nicht ändern, da Jürissen im Niedersachsentor zu großer Form auflief. Nach der Pause wurde zunächst Köhler im Tor der Bayern mehr beschäftigt. Es sah auch weiterhin sehr günstig für die Niedersachsen aus, konnte doch der Vorsprung bis fünf Minuten vor Ende gehalten werden. Erst in diesem Augenblick errangen die Bayern ein starkes Uebergewicht, und nach einem Strafstoß, bei dem Kupfer den Ball in die Mitte schlug, köpfte Fiederer zum 1:1 ein.

In der verlängerten Spielzeit brachte ein ungefährlich aussehender Vorstoß der Bayern für diese den Sieg. Bereits in der achten Minute hatte sich Hack durchgespielt und schoß unhaltbar wuchtig ein.

Die erste Zwischenrunde der Bereichsmannschaften findet am 3. November statt. Es spielen

in Mannheim: Baden — Brandenburg,
in Stettin: Pommern — Sachsen,
in Breslau: Schlesien — Württemberg,
in Hamburg: Nordmark — Südwest,
in Schweinfurt: Bayern — Ostpreußen.

Finnischer Sieg im Dreiländerkampf der Schützen

Der Sonnabend und der Sonntag brachten die letzten Kämpfe im Schießländerkampf zwischen Deutschland, Schweden und Finnland. Am Sonntag waren die finnischen Schützen auf dem Stande in Kaulsdorf so stark überlegen, daß sie die bisher führenden Schweden überlegen schlugen und 302,5 Punkte vor Schweden (282,5 Punkte) und Deutschland (255 Punkte) herausholten. Die deutschen Schützen hielten sich recht tapfer, gegen die überlegenen Leistungen der Finnen und Schweden konnten sie jedoch nicht aufkommen. Die finnischen Schützen schossen auf der 10-Meter-Ringscheibe, 300 Meter Entfernung, phaniastisch gute Ergebnisse. Der beste Einzelschütze war der Finne O. Frietsch mit 557 Ringen vor O. Heranen (Finnland) mit 556 Ringen und L. Grandohm (Finnland) mit 553 Ringen. Weitere Ergebnisse: K. Johannson (Schweden) 553 Ring, O. Hyninen (Finnland) ebenfalls 553 Ring. Bester Deutscher wurde Walter Gehmann mit 552 Ringen (6. Platz). Die weiteren deutschen Schützen waren Karl Rauh 536 Ring, 11. Erwin Sigl 535 Ring, 13. Rich. Sturm 533 Ring und 15. Erich Spörer 526 Ring.

Walter Gehmann deutscher Meister

Zum erstenmal in der Geschichte des deutschen Schießsports wurde im Rahmen des Dreiländerkampfes auch die deutsche Meisterschaft mit dem Armeegewehr ausgetragen. Walter Gehmann (Lübeck) wurde mit 519 Ringen (liegend 177, kniend 173, stehend 169) deutscher Meister vor Richard Greiner (Zella-Mehlis) mit 509 (174/178/157), Karl Rau (Karlsruhe) mit 506 (181/164/161), Jakob Brod (Ingolstadt) mit 505 (177/166/162) und Richard Sturm (Fürth) mit 503 (173/169/161) Ringen.

Tenniskampf Deutschland — Japan 4:1

Das zweite deutsch-japanische Tennistreffen in Osaka endete mit dem deutschen Sieg 4:1. Die deutschen Tennisspieler Heinrich Henkel und Kuri Gies, die einer Einladung des japanischen Tennisverbandes Folge leisteten, hatten bei ihrem erneuten Auftreten einen weitaus besseren Start als im ersten Treffen in Tokio, das am vergangenen Wochenende mit dem 3:1-Siege der Japaner geendet hatte. Die beiden ersten Einzelspiele der neuen Begegnung in Osaka brachten Deutschland eine klare 2:0-Führung.

Bereits der zweite Tag des Tennisländerkampfes Deutschland — Japan in Osaka brachte Deutschland durch den Gewinn des Doppels den Gesamtsieg mit 3:0 Punkten. Vor wiederum überfüllten Tribünen lieferten sich Henkel/Gies und die beiden vorzüglich aufeinander abgestimmten Japaner Murakami/Horikoshi einen erbitterten Fünfsatzkampf, der schließlich dank des überlegenen Könnens von Heinrich Henkel die Deutschen mit 4:6, 6:3, 5:7, 6:4, 7:5 siegreich sah. In einem Schaukampf behielt Kuri Gies 6:2, 6:3 über den japanischen Nachwuchsspieler Kawakoe glatt die Oberhand.

Am dritten Tage schlug Henkel Kodera 2:6, 5:7, 6:1, 6:4, 7:5, während Gies gegen den Japaner Nokara 3:6, 0:6 einen Punkt abgab. Nach weiteren Schaukämpfen am 2. November in Osaka und Nagoya kehren die deutschen Spieler über Tokio und Rußland heim.

Unser Sportfunk meldet:

Blaho Europameister im Leichtgewicht

Im Kampf um den bisher freien europäischen Titel im Leichtgewicht standen sich die Titelträger Karl Blaho und der Italiener Otello Abruciatig genüber. Mit einem klaren Punktsieg des über 15 Runden gehenden Kampfes gewann Blaho und wurde damit nach einem früheren erfolglosen Versuch Europameister im Leichtgewicht. Von der ersten Runde an sahen die vielen Freunde des Boxsports einen schlagreichen Kampf, in dem zunächst der Italiener im Vorteil war. In der zweiten Hälfte änderte sich jedoch das Bild zugunsten des Deutschen. Blaho holte nicht nur den Punktvorsprung des Italieners ein, sondern führte am Schluß des Kampfes mit erheblichen Vorteilen.

Der Kampf um die deutsche Fliegengewichtsmeisterschaft wurde in der zweiten Runde beendet. Der Herausforderer Josef Albert (Wien) hatte sich in der Hitze des Gefechts von dem Titelhalter Hans Schiffen (München-Gladbach) bei einem Zusammenprall eine stark blutende Verletzung geholt, so daß der Ringarzt die Fortsetzung des Kampfes verbot. Im Weltergewicht gewann Hans Norbert (Wien) gegen den tapferen Berliner Stiny nach Punkten, und im Leichtgewicht siegte Hampers mit dem gleichen Ergebnis über den früheren deutschen Meister Rietsdorf (Berlin).

Fechtländerkampf Deutschland — Dänemark

Noch in diesem Jahr kommt es zu einem Fechtländerkampf zwischen Deutschland und Dänemark. Am 30. November und 1. Dezember wird die Begegnung in Kopenhagen durchgeführt, und zwar werden neben den Männern, die in allen drei Waffengattungen — Säbel, Degen und Florett — kämpfen werden, auch die besten Frauen beider Nationen im fälligen Rückkampf gegeneinander antreten.

Damit sind die internationalen Geschehnisse im deutschen Fechtsport aber für dieses Jahr voraussichtlich noch nicht erschöpft, den im Dezember wird es wahrscheinlich noch einen Frauenkampf mit Ungarn geben.

Ueberraschung im Jagdrennen der Dreijährigen

Das Hindernisrennen in Karlshorst, das über 3 200 Meter führte, gestaltete sich auf der im Herbstschmuck prangenden Rennbahn zu einem großen sportlichen Ereignis. Das Rennen hatte wieder einen Massenbesuch aufzuweisen. Mit dem Siege von „Kristall" (R. Eder) über „Carissima" und „Akron" gab es eine gehörige Ueberraschung. „Akron" ging zunächst in Führung, machte dann aber einen bösen Rumpler, und es war mit seinem Können zu Ende. „Carissima" und „Kristall" zogen an ihm vorbei, und „Kristall" siegte sicher. „Bunezut" und „Möbling", die eine Zeitlang geführt hatten, kamen nicht mehr für den Ausgang in Frage, während „Mitras", der mit besten Empfehlungen antrat, bei einem Doppelsprung zu Fall kam und noch „Hetman" mit in den Sturz verwickelte. Der Zwischenfall sah äußerst gefährlich aus, jedoch kamen Reiter und Pferde ohne Schaden davon. Das Rennen war ausgestattet mit einem Preise von 17 800 RM.

Herber/Baier trainieren in München.

Die Weltmeister und Olympiasieger im Eiskunst-Paarlauf, Maxi Herber und Ernst Baier, sind bereits in voller Tätigkeit. Sie haben ihr Training auf der Münchener Kunsteisbahn aufgenommen und schon eine ansprechende Form erreicht. Lydia Beicht trainiert unter der Obhut von Thea Frensen. Da Horst Faber Ende dieses Monats den feldgrauen Rock anzieht, dürfte das neue Paar Beicht/Faber in diesem Winter wohl noch nicht zustande kommen.

Der Start zur zweiten Serie:

Um die Kriegs-Fußballmeisterschaft in Lippe

BV. Lemgo und BSV. Leese siegten in der ersten Staffel — VfB. Oerlinghausen in der zweiten Staffel siegreich — VfB. Detmold / LAV. Pivitsheide unentschieden

Nach einer kurzen Ruhepause starteten am Sonntag die Mannschaften der drei Staffeln zur zweiten Serie der Kriegsmeisterschaften im Fußball. Von zwei Spielausfällen und einer Ueberraschung abgesehen, gab es auf allen Plätzen die erwarteten Ergebnisse.

VfL. Lieme — BV. Lemgo 2:4 (1:1)

Recht wacker schlug sich gestern der VfL. Lieme, der die Ballspieler aus Lemgo zu Gast hatte. Stand er auch von vornherein auf verlorenem Posten, so gab er sich doch redliche Mühe, eine zu hohe Niederlage zu vermeiden. Daß ihm das geglückt ist, beweist das Ergebnis. Das flotte Spiel zu Anfang war ziemlich ausgeglichen. Allerdings hatten die Aktionen der Gäste immer mehr Erfolg und zeugten von einer technisch besseren Ballbehandlung. Die Gäste waren es auch, die nach etwa zehn Minuten das erste Tor schossen. Aber noch vor dem Seitenwechsel stellte der Platzverein den Gleichstand her. Nach der Pause kamen die Lemgoer, die von Minute zu Minute besser wurden und in den letzten zwanzig Minuten ihrem Gegner hoch überlegen waren, bis auf 3:1 Tore. Das zweite Tor der Liemer war dann fällig, es konnte wohl das Ergebnis noch ein wenig korrigieren, aber nichts mehr daran ändern. Mit einem vierten Treffer stellten dann die Gäste das Endergebnis, das dem Spielverlauf entspricht, her. (26)

Germania Schötmar — BSV. Leese 1:6 (1:4)

Die Schötmaraner können in dieser Serie nicht so recht zum Zuge kommen. Sie haben jedoch nur noch einen Mann ihrer Stammannschaft zur Verfügung. Es muß ihnen daher hoch angerechnet werden, daß sie ihren Spielverpflichtungen nachkommen. Die meist aus jugendlichen Spielern zusammengesetzte Mannschaft setzte ihren Gästen manchen Widerstand entgegen, aber diese hatten stets das Spielgeschehen in der Hand, und die überlegene Spielweise führte auch die Tore herbei. Lieme lag schon 4:0 in Führung, als die Platzleute ihren Ehrentreffer anbringen konnten. Nach der Pause stellten die Gäste mit zwei weiteren Toren Sieg und Punkte sicher. Auch in dieser Höhe entspricht das Ergebnis dem Spielverlauf.

In einem Jugendspiel schlugen die Jugendlichen aus Schötmar ihre Altersgenossen von Arminia Blotho 5:0. (26)

SpVg. Bavenhausen — VfL. Salzuflen ausgefallen

Die Badestädter kamen ihrer Spielverpflichtung in Bavenhausen nicht nach. Das Spiel ist daher für den Platzverein zu werten.

Die Tabelle:

BV. Lemgo	6	6	0	31:7	12:0
BSV. Leese	6	4	0	35:9	8:4
SpVg. Bavenhausen	6	4	0	24:13	8:4
VfL. Salzuflen	6	4	0	14:16	8:4
Germania Schötmar	6	1	0	6:35	2:10
VfL. Lieme	6	0	0	9:37	0:12
					(26)

Sportgemeinde Lage — VfB. Oerlinghausen 1:3 (0:1)

Die Bergstädter hinterließen bei diesem Spiel mit ihrem Torwart einen guten Eindruck. War das Spiel auch im großen und ganzen verteilt und gleichwertig, so ist der Punktgewinn der Gäste doch mit auf ihren Torwart zurückzuführen. Er hielt, was zu halten war. Eine nicht günstige Fußabwehr des Lagenser Schlußmannes führte nach etwa zwanzig Minuten das erste Tor für die Gäste herbei. Mit diesem Ergebnis wurden die Seiten gewechselt. Der Lagenser Sturm konnte sich nicht so recht finden, und was er an Schüssen dem Tor zugedacht hatte, wurde meistens gehalten. Erst nachdem die Bergstädter ihr zweites und drittes Tor geschossen hatten, mußte sich Oerlinghausens Schlußmann einmal geschlagen bekennen. Bei diesem Stande nahm das Spiel ein Ende. Zu erwähnen bleibt noch, daß der angesetzte Schiedsrichter wieder einmal nicht auf dem Platz war. Der Ersatzschiedsrichter leitete die neunzig Minuten mit großem Geschick. (26)

Spielausfall in Helpup

Der TuS. Helpup wartete vergebens auf seinen Namensvetter aus Asemissen. Da dieser das Spiel nicht abgeblasen hatte, muß es für den TuS. Helpup gewertet werden.

Die Tabelle:

TuS. Helpup	5	4	1	0	8:2	9:1
VfB. Oerlinghausen	5	3	1	1	14:8	7:3
RSV. Waddenhausen	4	1	2	1	9:11	4:4
Sportgemeinde Lage	5	2	0	3	9:13	4:6
TuS. Asemissen	5	0	0	5	3:9	0:10
						(26)

LAV. Pivitsheide — VfB. Detmold 2:2 (1:1)

Der Spitzenreiter der Staffel weilte in Pivitsheide und mußte zulassen, daß ihm am Kohlpott ein wertvoller Punkt abgenommen wurde. Zweifellos waren die Gäste der Platzelf in technischer Hinsicht überlegen, aber was nützt alles schönes Spielen, wenn keine Tore erzielt werden. Von der Ueberkombination müssen sich die Detmolder endlich frei machen, sonst gibt es unliebsame Ueberraschungen. Die Platzleute begannen den Kampf mit nur zehn Mann. Die Landeshauptstädter legten sofort mächtig los, ohne aber zu Erfolgen zu kommen. Erst nach etwa 25 Minuten vermochte der Rechtsaußen der Gäste durch einen Weitschuß seiner Mannschaft die Führung zu bringen. Die Gastgeber verstanden es dann, wenige Minuten vor dem Seitenwechsel den Ausgleich zu erzielen. Die zweite Halbzeit stand vorerst im Zeichen der Detmolder. Es wurden eine Anzahl gute Gelegenheiten ausgelassen. Der linke Halbstürmer der Platzelf vermochte sodann in einem schneidigen Alleingang das zweite Tor für die Pivitsheider sicherzustellen. Alle Versuche der Detmolder, diesen Erfolg wieder wettzumachen, scheiterten vorerst. Erst zwei Minuten vor Schluß kamen die Gäste zum zweiten Erfolg. Damit vermochten sie wenigstens einen Punkt zu retten.

BV. Heidenoldendorf — RSV. Blomberg 3:5 (1:5)

Die Blomberger starteten in Heidenoldendorf mit einer überaus schnellen und kampffreudigen Mannschaft, die jede Gelegenheit geschickt auszunutzen verstand, zu Erfolgen zu kommen. Auf Grund der Schußfreudigkeit ist der Sieg der Rasensportler aus Blomberg gerechtfertigt. Nur mit zehn Mann begann der Kampf auf seiten der Platzleute. Nach einigen Minuten mußte dann auch noch der zehnte Spieler wegen einer Verletzung für einige Zeit aussetzen. Als die Platzleute alle elf Mann zur Stelle hatten, hieß das Ergebnis bereits 4:0 für die Gäste. Bei den schnellen Erfolgen der Gäste zeichnete sich ganz besonders der wieselflinke rechte Verbindungsstürmer aus. In der Deckung der Platzelf wollte und wollte es erst nicht klappen. Schließlich holten die Heidenoldendorfer durch einen Weitschuß ein Tor auf, aber die Gäste beantworteten diesen Treffer mit einem schönen Kopftor. Nach dem Seitenwechsel setzten die Platzleute alles auf eine Karte. Sie spielten nun auch überlegen, aber zu Erfolgen wollte es nicht kommen. Erst 20 Minuten vor Schluß gelang der zweite Gegentreffer, dem dann nach weiteren 10 Minuten noch ein drittes Tor hinzugefügt wurde.

Tura Helden — TV. Pivitsheide 0:2 (0:1)

Zu einem recht ausgeglichenen Spiel kam es in Helden. Die Platzleute, die einige auswärtige Spieler in ihren Reihen hatten, waren gewiß nicht schlecht. Die Versuche beider Mannschaften, zu Erfolgen zu kommen, scheiterten vorerst. Nach 30 Minuten Spieldauer wurde eine schöne Kombination der Turner aus Pivitsheide mit einem Tor abgeschlossen. Verschiedene Male lag der Ausgleich der Platzleute in der Luft, aber es langte nicht zum Erfolg. So verblieb es bei einem Tor in den ersten 45 Minuten. Auch die zweite Halbzeit brachte vorerst keine Wendung. Durch einen vorzüglichen Weitschuß aus etwa 20 Meter Entfernung wurde dann 15 Minuten vor Schluß der Torsteher der Heidenser zum zweitenmal überwunden. Nun stand der Sieg der Gäste fest. Alle Versuche der Platzelf, wenigstens zum verdienten Ehrentreffer zu kommen, scheiterten.

Die Tabelle:

VfB. Detmold	6	4	1	1	19:10	9:3
TV. Pivitsheide	6	4	0	2	16:4	8:4
BV. Heidenoldendorf	6	3	1	2	18:17	7:5
RSV. Blomberg	6	3	0	3	11:14	6:6
LAV. Pivitsheide	6	1	2	3	8:17	4:8
Tura Helden	6	1	0	5	7:16	2:10
						(11)

Kleine Sportnotizen

Deutschlands Schützen siegten.

Deutschlands Schützen haben den Länderkampf gegen Ungarn gewonnen. In der ungarischen Hauptstadt wurde der letzte Wettbewerb mit dem freien Gewehr nicht mehr ausgetragen, da die deutsche Mannschaft abreisen mußte, um für den Dreiländerkampf in Berlin rechtzeitig zur Stelle zu sein. In der Gesamtwertung der durchgeführten vier Mannschaftskämpfe mit dem Kleinkalibergewehr, dem Militärgewehr, der automatischen und Scheibenpistole siegte Deutschland mit 29:19 Punkten.

Epilog gewann vor Minister.

Am Dienstag wurde auf der Bahn in Ruhleben mit dem Preis von Mariendorf über 4 200 Meter im Werte von 30 000 Mark das längste Trabrennen Deutschlands entschieden. Der von W. Heitmann gesteuerte Hamburger Epilog siegte vor Minister (O. Diessenbach), St. Georg (Frömming), Athos und Leo. Die Führung hatte zunächst Ruft vor Minister und Epilog übernommen. Im Endkampf gelang es dann Heitmann, an der Innenseite sein Pferd in Front zu bringen und Minister zu schlagen.

Handball-Länderkampf gegen Dänemark.

Deutschland und Dänemark sind übereingekommen, am 17. November in Kopenhagen einen Handball-Länderkampf durchzuführen. Es handelt sich hierbei um den Rückkampf für das am 8. Oktober 1939 in Leipzig stattgefundene Treffen, das von Deutschland mit 11:7 gewonnen wurde. Nach dem kürzlich von den Dänen errungenen Sieg über Schweden muß erwartet werden, daß die deutsche Elf am 17. November in Kopenhagen auf einen Gegner trifft, der ihr das Siegen recht schwer machen wird.

Ehrenring der Stadt Gelsenkirchen für Schalke.

Die Meistermannschaft des FC. Schalke 04 wird als erste den neugeschaffenen Ehrenring der Stadt Gelsenkirchen für die Erringung der Kriegsmeisterschaft erhalten. Dieser Ehrenring wurde, wie der Oberbürgermeister der Stadt Gelsenkirchen in der Ratsherrensitzung mitteilte, für besonders verdiente Bürger der Stadt geschaffen. Der Ring, das Werk des Kunsthandwerkers Loewe, ist in ovaldiertem Silber aus einem Stück geschaffen und trägt, mit drei Eichenblättern am Ring befestigt, das Wappen der Stadt.

Wichtig für alle fußballspielenden Vereine

Nach Ausgabe Nr. 26 des Gauverordnungsblattes des NSRL. vom 24. September 1940 dürfen in Zukunft Angehörige der HJ. an Meisterschaftsspielen der Stammannschaften nur dann noch teilnehmen, wenn die Spieler im Besitz eines vom Bann 55 Detmold auszustellenden Ausweises sind. Die Ausweise sind von der Vereinsführung für die betreffenden HJ.-Angehörigen bei der Bannführung (Detmold, Bismarckstraße) anzufordern. Spieler, die am 10. November d. J. nicht im Besitz des Ausweises sind, dürfen an den Meisterschaftsspielen nicht mehr teilnehmen. Angehörige der HJ., die ohne oben erwähnten Ausweis spielen, werden gesperrt. Die Spiele werden für den betreffenden Verein als verloren gewertet. Es ist daher Pflicht eines jeden verantwortungsbewußten Fußballobmannes, sofort die erforderlichen Ausweise bei der Bannführung des Bannes 55 zu beantragen. (11)

Die lippischen Betriebssportwarte tagten

Die Betriebssportwarte der lippischen Betriebe zusammen mit den Uebungswartinnen und Uebungswarten hatten sich am letzten Sonnabend zu einer Arbeitsbesprechung zusammengefunden, die gleichzeitig den Abschluß eines in Detmold stattgefundenen Uebungswartinnenlehrganges bildete. In diesem Lehrgang wurden in der Zeit vom 27. Juli bis 4. Oktober rund 20 Uebungswartinnen in wöchentlich zweistündigen Schulungen für die praktische Sportarbeit ausgerichtet. Der Kreissportwart des Kreises Lippe konnte in einer kurzen Begrüßungsansprache 40 Tagungsteilnehmerinnen und Teilnehmer begrüßen. Sein ganz besonderer Gruß galt dem Gausportwart Pg. Hengst, Münster, und dem Kreisobmann der DAF., Pg. Müller, Detmold, sowie verschiedenen Gästen. Der Kreissportwart dankte der Lehrgangsleiterin Fräulein Schaper, Bielefeld, und dankte auch allen Teilnehmerinnen für ihr regelmäßiges Erscheinen und die bewiesene Lust und Liebe für ihre Aufgaben. Aus den Reihen der Teilnehmerinnen wurde sodann ebenfalls der Lehrgangsleiterin gedankt. Der Gausportwart Pg. Hengst ergriff anschließend das Wort und gab in großen Zügen einen Ueberblick über die Bedeutung der Leibesübungen für den schaffenden Menschen. Sodann hielt Kreisobmann Pg. Müller ein politisches Referat. In seinen Ausführungen kam Pg. Müller auf die politischen Geschehnisse der letzten Zeit zu sprechen. Ein geselliges Beisammensein beschloß die Arbeitsbesprechung, die allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern Kraft für ihre künftige Arbeit gab. (11)

„Schwester, wann kommst du wieder?"

Hochschülerin erzählt vom Einsatz im Warthegau / Bei wolhynien- und galiziendeutschen Siedlern

(Eigener Bericht.)

Eine der Studentinnen der Hans-Schemm-Hochschule für Lehrerbildung in München-Pasing, die beim Einsatz in den neuerrichteten Siedlungen der heimgekehrten Deutschen aus Wolhynien und Galizien im Warthegau mitwirkten, schilderte unserem Mitarbeiter ihre Erlebnisse und die Eindrücke, die sie von dort mit nach Hause genommen hat.

München, 27. Oktober. Nun stand es fest: Wir sollten dort, wo unsere Väter und Brüder noch knapp vor Jahresfrist gekämpft hatten, Sozialarbeit in deutschem Land leisten. Also Abfahrt in den Warthegau! Viel Zeit zum Nachdenken hatte ich nicht. Es ging alles Hals über Kopf. Dann saßen wir endlich im Zug. Die Fahrt war sehr lang. Und während draußen sommerliches deutsches Land vorüberzog, sah ich im Geist bereits weite polnische Ebenen mit vereinzelt daliegenden Bauernkaten. Hier wohnten nun Deutsche aus Wolhynien und Galizien. Meine Heimat wurde für acht Wochen das kleine Dorf Charlupia-Wielka im Kreis Sieradz. Drei Orte mit etwa 70 Familien gehörten zu meinem Arbeitsbereich.

Gleich packte jeder mit Freud und Leid aus.

Der erste Tag schon war unvergeßlich schön. Ein stilles, grenzenloses, weites, ebenes Land, bis in die fernsten Fernen klar. Ein staubiger heißer Sandweg, an seinen Seiten grasende Kühe oder hochreifes, goldenes Korn. Dazu das eintönige Rauschen der Sensen der im Gleichschritt mähenden Leute. Wahllos hingestreut kleine Gehöfte mit struppigen Strohdächern, die sich bemoost über die Giebel zogen. Der Himmel spannte sich tiefblau darüber, und in der Luft flimmerte die Julihitze.

Die Siedler hatten schon längst auf uns gewartet. Sie nannten uns von Anfang an die „deutschen Schwestern". Ich war überrascht und gerührt von so viel aufrichtiger Herzlichkeit, mit der man mich überall begrüßte. Ohne Scheu packte jeder gleich mit Freude und Leid aus, das er durchgemacht. Die zurückliegenden Schicksalsschläge haben tiefe Furchen in ihre Gesichter gemeißelt. Ihr Vertrauen, ihre Dankbarkeit gegenüber dem Führer ist grenzenlos. Immer wieder baten sie mich, von Adolf Hitler und vom Altreich zu erzählen. Ich hielt dabei so viele zerarbeitete Bauernhände, grobe Fäuste der Männer, zittrige Finger der Alten, kleine runde Patschhändchen der Kinder. Den warmen Druck spürte man bis tief ins Herz hinein.

Polnischer Dreck weicht deutscher Sauberkeit.

Voll Stolz zeigten mir die Siedler ihre Anwesen, die nach kurzem, tapferem Anpacken schon gar nicht mehr so polnisch aussahen. Mit viel Liebe haben die wolhyniendeutschen Frauen die Stuben eingerichtet. Die breiten Betten mit den reichgestickten Kissen waren typisch darin: Alles selbst gesponnen, gewebt, gebleicht, genäht und bestickt. Wie diese derben sonnverbrannten Hände zu solcher Feinarbeit überhaupt fähig sind, erschien mir unbegreiflich. Sie hatten schöne deutsche Volkskunst mit über die russische Grenze gebracht. Wo sie einen polnischen Webstuhl vorfanden, entstanden bald die ersten Leintücher in der neuen Heimat. Draußen auf dem Hof, in den Ställen und Scheunen hat es noch bedeutend mehr Mühe gekostet, einigermaßen Ordnung zu schaffen. „Schwester! Das ganze Vieh lag bei unserer Ankunft elend und ausgehungert in den verdreckten Ställen. Nun können die Kühe und Pferde wenigstens schon wieder stehen!"

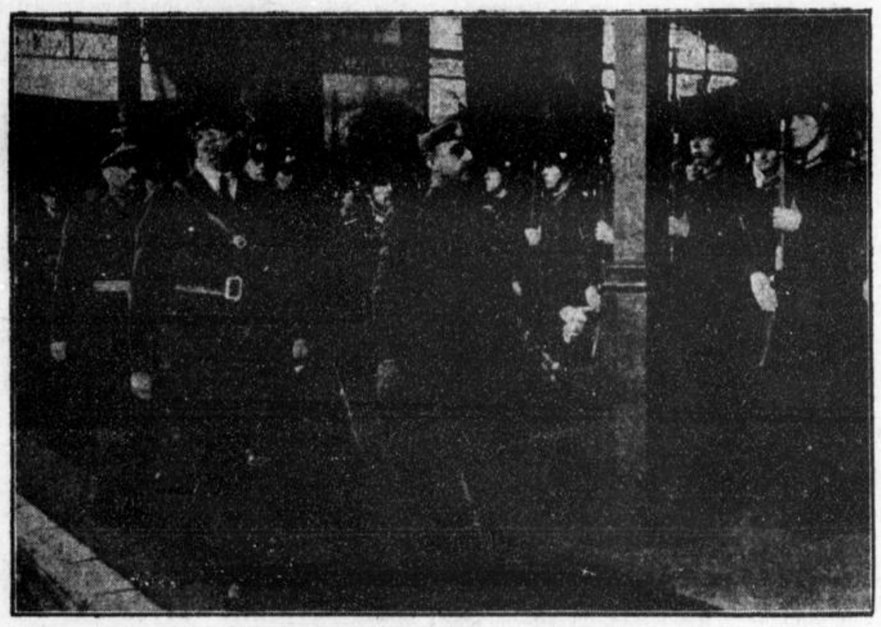
Alle waren begeistert.

Mein tiefstes Erlebnis war wohl, als ich beistehen durfte, als ein junger Erdenbürger zur Welt kam. Ich pflegte die schwache Mutter und den munteren Säugling mit Begeisterung. Der dankbare Blick und das matte Lächeln der Wöchnerin umfing mich beim Kommen und Gehen. Drei Kinder wurden während meines kurzen Aufenthaltes in dem kleinen Dorf geboren! Junge Menschen, denen die neue Heimat der Eltern bereits Urheimat ist.

Dem näheren Sichkennenlernen der Siedlerfamilien dienten die Dorfnachmittage, die an den Sonntagen reihum in den deutschen Orten abgehalten wurden. Alle kamen begeistert zu uns. Mit der Jugend hatten wir an den Heimabenden bereits viel vorbereiten können. Nie und nirgends habe ich so bereitwillige, frohe und interessierte Buben und Mädel angetroffen wie gerade im Warthegau. Das Einlernen der Lieder machte ihnen einen Heidenspaß, und es klappte bald vorzüglich. Mit dem Ueben der Volkstänze hatte ich allerdings meine liebe Not. Kaum einer unserer kleinen Deutschen aus Wolhynien oder Galizien hatte je in seinem Leben einen Tanzschritt getan. Letzten Endes haben aber die steten Versuche doch Früchte getragen. Die Mütter und Väter und all die Alten sahen der Jugend zu und machten schließlich selber mit.

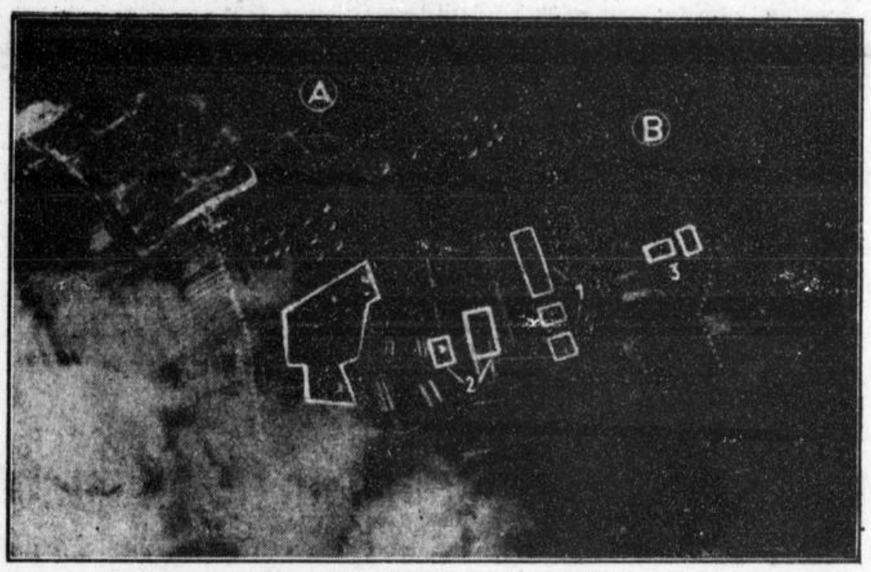
Freizeit hatte ich wenig. Aber die spärlichen Mußestunden waren dafür um so schöner. Der Abschied von den Siedlern kam uns schwer an. „Schwester, wann kommst du wieder?", „Schwester, du mußt uns aus dem Altreich schreiben!" so stürmten die von unbeschreiblicher Anhänglichkeit erfüllten Siedler beim Abschied auf mich ein. Und die kleinen Mädel fragten mit verweinten Augen, wer denn nun mit ihnen die schönen Heimabende hielte.

Nun weiß ich, was es heißt, dem deutschen Osten seine Zukunft zu widmen.



Die Begegnung des Führers mit dem Caudillo

Der Führer hatte am Mittwoch mit dem spanischen Staatschef Generalissimus Franco an der spanisch-französischen Grenze eine Zusammenkunft. An der Besprechung, die im herzlichen Geiste der kameradschaftlichen Verbundenheit der beiden Nationen geführt wurde und in der ganzen Welt ungeheures Aufsehen erregte, nahmen der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der spanische Minister des Aeußeren Serrano Suner teil. — Unser Bild zeigt: Der Führer und der spanische Staatschef beim Abschreiten der Front des auf dem Bahnhof angetretenen Ehrenbataillons der Wehrmacht. Im Hintergrund Generalfeldmarschall Keitel, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht.
(Presse-Hoffmann-Autofler.)



Oel- und Fettwerke gehen in Flammen auf

Der Angriff der deutschen Bombengeschwader galt dem Industriegebiet an der Themse. Das Bild zeigt die durch deutsche Bomben zerstörten Betriebsstofftanks (1) des Betriebsstoffwerkes Purfleet (a) und die Lagerschuppen (2 und 3) der Oel- und Fettwerke Jürgens (b).
(Atlantic-Autofler.)



45 Millionen „Geschoß und Munition"

Am 2. und 3. November findet die dritte Reichsstraßensammlung für das Kriegs-WHW. durch Angehörige der SA., SS, des NSKK. und NSFK. statt. Den Spendern werden Infanterie-Geschosse, Pak-Granaten, Granatwerfer, Munition, Handgranaten, Torpedos, Seeminen und Fliegerbomben aus Walzzink überreicht.
(Scherl-Bilderdienst-Autofler.)

Neues aus aller Welt

Mord an zwei Sudetendeutschen aufgeklärt

Böhmisch-Leipa, 27. Oktober. Vor einer Strafkammer des Landgerichts in Böhmisch-Leipa begann der Strafprozeß gegen drei Angehörige der ehemaligen Tschechen-Armee wegen Meuchelmordes an den zwei sudetendeutschen Jungturnern. Das zur Verhandlung stehende Verbrechen ereignete sich am 2. Oktober 1938 zu einer Zeit, als der Einmarsch der deutschen Truppen in den Sudetengau bereits im vollen Gange war. Die beiden Jungturner wollten den deutschen Soldaten entgegenziehen, wobei sie in die Hand einiger tschechischer Soldaten gerieten und kurzerhand erschossen wurden. Erst jetzt gelang es, die Täter, die sich nun vor Gericht zu verantworten haben, ausfindig zu machen.

33 000 Zentner Karpfen aus Bayern

Augsburg, 27. Oktober. Die Berichte der Teichwirtschaften kündigen in diesem Jahr ein gutes Ergebnis der bayerischen Karpfenfischerei an. Der Gesamtertrag an Speisekarpfen wird auf 33 000 Zentner geschätzt. Das gute Ergebnis ist bereits als Erfolg der von der Landesbauernschaft Bayern und Bayerische Ostmark getroffenen Maßnahmen zur züchterischen Verbesserung des Karpfens zu bewerten.

„Hintenherum" 3 000 Eier geliefert

München, 27. Oktober. Verantwortungslose Geschäftsleute veranlaßten den 17 Jahre alten Ausfahrer einer Lebensmittelgroßhandlung eines Münchener Vorortes ihnen — ohne Wissen seines Dienstherrn — außer den ihnen zustehenden Rationen kistenweise Eier und ganze Ballen von Butter zu liefern. Er lieferte ihnen hintenherum nicht weniger als 3 000 Eier und einen Zentner Butter, außerdem Käse. Die Einnahmen aus den heimlichen Käufen behielt er für sich, damit sein Chef nicht hinter seine Schliche käme. Nach kurzer Zeit aber wurden die Manipulationen doch aufgedeckt. Das Landgericht München verurteilte ihn zu neun Monaten Gefängnis, gewährte ihm jedoch Strafaufschub bis 1944, da er nicht aus verbrecherischen Motiven gehandelt habe, sondern in jugendlichem Leichtsinn der Verführungskunst skrupelloser Volksschädlinge erlegen sei.

Für die betreffenden Geschäftsleute wird die Angelegenheit noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Sonderstempel zum „Tag der Freiheit".

Die Posener Postämter gaben am 26. Oktober einen Sonderstempel aus, der die Inschrift „Posen, 26. Oktober 1940, Wartheland, Tag der Freiheit" sowie sinnbildliche Darstellungen von Schwert, Pflug, Hakenkreuz und Eichenlaub trägt.

Aus der Bewegung

SA.-Sturm 6/55 Detmold. Heute, Montag, 19.30 Uhr, Uebungsabend für sämtliche am Sprechchor teilnehmenden Kameraden und Politischen Leiter im SA.-Heim, Benekenstraße.

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung NS.-Verlag, G. m. b. H. Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Brüxner. Stellv. August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Brüxner; für lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard; für Sport: Walther Liedtke (z. Z. Wehrmacht), i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier. Sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Rund um das Lipperland

Westerenger. Der „gutmütige" Müller. Wegen Beamtenbestechung hatte sich vor dem Bielefelder Amtsgericht der 41 Jahre alte Müller Heinrich M. aus Westerenger zu verantworten. Als im März d. J. zwei Betriebsprüfer des für die Revision zuständigen Verbandes in seinem bzw. dem von ihm geführten Betriebe seines Vaters Verstöße gegen die bestehenden Bestimmungen zu beanstanden hatten, bot M. den beiden Prüfern, die als Beamte im Sinne des Strafgesetzbuches anzusehen sind, Wurst und Speck an und bat dazu, die Sache auf sich beruhen zu lassen, d. h. die Unregelmäßigkeiten nicht zu melden. Die Prüfer wiesen die mit diesem Ansinnen überreichten fetten Gaben natürlich zurück. Vor Gericht wollte M. die Bestechung nicht wahr haben und wollte glauben machen, er hätte den Prüfern aus reiner Gutmütigkeit und Menschenfreundlichkeit eine Kleinigkeit angeboten. Die Beweisaufnahme überführte ihn aber eindeutig, und er hat es nur seiner bisherigen Unbescholtenheit zu verdanken, wenn das Gericht statt der an sich verwirkten Gefängnisstrafe nur eine empfindliche Geldstrafe verhängte.

Soest. Die Bluttat in Lohne. In der Nacht zum 15. September wurde, wie wir damals berichteten, der aus Dinslaken bei Bruchhausen (Sauerland) stammende, in Lohne bei Soest beschäftigte, 29 Jahre alte Hans Sazscheck durch einen Pistolenschuß so schwer verletzt, daß er am anderen Tage im Marienhospital in Soest starb. Der Pistolenschuß war vom Gutsbesitzer G. Schulze, Lohne abgegeben worden, der gleich nach der Tat die Polizei benachrichtigte und vom ersten Augenblick an behauptete, in Notwehr gehandelt zu haben. Er wurde zunächst beim Amtsgerichtsgefängnis in Soest eingeliefert, aber bereits nach wenigen Tagen auf freien Fuß gesetzt. Jetzt ist das Verfahren gegen Schulze, Lohne eingestellt worden, da nach den Ermittlungen eine berechtigte Notwehr des Schulze-Lohne vorgelegen hat. Das Verhalten des Getöteten war derart, daß Schulze-Lohne, so stellte das Gericht fest, die Anwendung der Schußwaffe für erforderlich halten mußte, um die für ihn bestehende höchste Gefahr zu beseitigen. Der Gebrauch der Schußwaffe war deshalb auch keine Ueberschreitung der Notwehr.

Soest. Wenn man ohne roten Winkel fährt. Auch die kleinste Fahrt mit einem unbewinkelten Kraftfahrzeug ist verboten, auch dann, wenn man die Fahrt selbst für noch so unbedingt notwendig halten sollte. Eigentlich ist das selbstverständlich. Aber immer noch, vor allem auf dem Lande, kommt es vor, daß die Besitzer eines Motorrades, wenn sie etwas Dringendes zu erledigen haben, sich auf den Sattel schwingen und losfahren. So hatte es auch Sch. aus Hörbecke im Kreise Soest getan, der zu seiner Arbeitsstätte mit dem Motorrad fuhr, da er es versäumt hatte, pünktlich genug mit dem Fahrrade aufzubrechen. Er erhielt dafür jetzt vom Amtsgericht Soest eine Geldstrafe von 30 Mark, ersatzweise sechs Tage Gefängnis.

Soest. Nicht auf fahrenden Zug springen. Immer wieder ist in der Oeffentlichkeit davor gewarnt worden, auf einen fahrenden Zug zu springen. Aber auch jetzt kann man häufig genug die Unsitte beobachten, wie Reisende, die auf die letzte Minute kommen, auf den schon in voller Fahrt befindlichen Zug springen. Sie bedenken dabei kaum, daß sie nicht nur ihr Leben und ihre Gesundheit auf Spiel setzen, sondern sich auch strafbar machen. Das bekam jetzt zu ihrer Ueberraschung eine Frau aus Soest zu spüren. Sie hatte sich, als sie mit dem Zug nach Werl zu ihrer Arbeitsstätte fahren wollte, etwas verspätet und traf auf dem Bahnhof ein, als sich der Zug bereits in Bewegung gesetzt hatte. Sie sprang trotzdem noch aufs Trittbrett. Jetzt wurde sie vom Soester Amtsgericht wegen Uebertretung der einschlägigen Verkehrsvorschriften zu einer Geldstrafe von 10 RM., ersatzweise zwei Tagen Haft, verurteilt. Hoffentlich wird das ihr und anderen eine Lehre sein.

Soest. Kind vom Rübenwagen getötet. Im Steinkuhlenweg wurde der 11 Jahre alte Rudolf Weißenberger am Montagnachmittag von einem aus der Börde kommenden Pferdegespann, das einen mit Zuckerrüben beladenen Wagen zog, erfaßt und überfahren. Der Junge erlitt so schwere innere Verletzungen, vor allem innere Blutungen, daß er in der Nacht zum Dienstag im Soester Stadtkrankenhaus gestorben ist.

Hamm. Kind im Wasserbehälter ertrunken. Ein bedauerlicher Unglücksfall, dem ein zweijähriges Kind zum Opfer fiel, ereignete sich vor einigen Tagen im Beckumerweg. Das Kind spielte in einem zu mehreren Häuseren gehörenden Hof. Dabei hatte es sich an einem kleinen Wasserbehälter zu schaffen gemacht, in dem Spülwasser für den Garten aufbewahrt wurde. Das Kind hat anscheinend das Uebergewicht bekommen und ist kopfüber in den Behälter gestürzt, aus dem es sich nicht befreien konnte, weil er schmal war. Spielende Kinder fanden das Kleine, zogen es aus dem Behälter und benachrichtigten die Eltern. Ein Nachbar stellte sofort Wiederbelebungsversuche bei dem bewußtlosen Kinde an, die auch Erfolg hatten. Der dann herbeigerufene Arzt ordnete die Ueberführung des Kindes ins Krankenhaus an, dort verstarb das Kind nach zwei Stunden an Herzschwäche.

Großkundgebung in Litzmannstadt

Litzmannstadt, 27. Oktober. Das ganze Wartheland stand auch am Sonntag im Zeichen seiner Befreiungsfeier. In Litzmannstadt fand eine Großkundgebung statt, auf der als Vertreter des Gauleiters Gaupropagandaleiter Maul zu 30 000 deutschen Menschen des östlichen Teiles des Warthegaues sprach. Er gab ein Bild von der gewaltigen Aufbauarbeit, die in dem ersten Jahr der Freiheit im Reichsgau Wartheland geleistet worden ist, und rief alle Kräfte auf, auch im anbrechenden zweiten Jahr weiterzuarbeiten, damit das Wartheland nicht nur wieder zur Kornkammer des Reiches und einem Mittelpunkt der deutschen Wirtschaft werde, sondern auch endgültig erlöst werde aus den Fesseln der jahrzehntelangen polnischen Mißwirtschaft.

Unna. Vom Frühzug überfahren. Auf dem Bahnhof in Unna war am Morgen, als die ersten Frühzüge den Bahnhof verlassen hatten, ein etwa 70 Jahre alter Kaufmann von hier in schwerverletztem Zustande aufgefunden worden. Auf bisher noch nicht geklärte Weise war er mit einem Bein unter die Räder eines Zuges geraten.

Anzeigenteil



Die Schwester dient dem Leben

Es wurmt mich

Würmer verursachen bleiches Aussehen, blaue Ringe um die Augen, Jucken und Mißbehagen. Klima die rein pflanzlichen, unschädlichen

SUKA-WURM-PERLEN

Drogerie Petri, Detmold, Bruchstr. 10

Bücherschrank, 2 pass. Bettstellen m. Polster, **Gartenmöbel,** Kleider- u. Nachtschr., Kinderbettst., **Auszieht.,** Klavier, Damen- u. Herrenschreibtisch, Küchenschränke und Stühle verk. **Aug. Brüge,** Auktionsh. Paulinenstraße 54. Tägl. Ankauf von Möbeln.

Wegen Trauerfalls

bleibt mein Geschäft vom 28. bis 30. Oktober 1940 einschließlich **geschlossen**

Fr. Multhaupt

Detmold, Marktplatz 1

Gestern nachmittag wurde meine über alles geliebte Frau, meine treue Helferin, meine gute, treusorgende Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Erna Multhaupt

geb. Bialon

durch einen sanften Tod von ihrem langen Leiden erlöst.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen:

Friedrich Multhaupt
Friedhelm Multhaupt

Detmold, den 28. Oktober 1940.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause, Marktplatz 1, aus statt. Trauerfeier vorher.